Maja und Kay

Von Eliza

Kapitel 1: Sommer 2003 (ca. 20 Jahre später)

Diese Geschichte begann in einem heißen Sommerjahr. Maja hätte sich nicht träumen lassen was alles in diesem Jahr passieren würde.

Maja Larsen war 16 Jahre und wurde zu der Zeit gerade 17 Jahre alt. Sie liebte das Schwimmen über alles. In der Schule galt sie als eine super Schwimmerin. Sie war bei allen, in ihrem damaligen Jahrgang, beliebt und zeichnete sich durch ihr nettes und höfliches Verhalten gegenüber anderen aus. Laura Zimmer, das war der Name ihrer besten und einzig wahren Freundin, die sich ehr für Mode und Jungs interessierte. Diese Freundschaft würde für immer halten.

Die zwei Mädchen lebten in einer Stadt, die nicht groß war. Daher blieb der typische „Großstadtrummel“ aus. Die Stadt war umgeben von Wald und Wiesen. Es war eben ein typisches Kleinstadtleben. Maja und Laura wohnten beide am Rande der Stadt.

Die Beiden waren wie jeden Morgen unterwegs zur Schule . Sie hielten an einer Straßenkreuzung, deren Ampel gerade grün wurde, an.

Maja und Laura hatten die Hälfte der Straße schon überquert, als Maja unsanft von einem Anfang 20 Jährigem angerempelt wurde, sodass sie schmerzhaft hinfiel. „Hey du Arsch, pass doch auf!“, meckerte Laura. „Tut mir Leid, hab´s eilig!“ Sagte er. Er hatte nur ganz kurz zu Maja hinunter geschaut, hatte sie aber nicht wirklich war genommen und war wie der Blitz verschwunden.

Jetzt hupte ein Auto, denn sie waren ja immer noch auf der Straße. Es hatte sich ein kleiner Stau gebildet. „Ja, ist ja gut!!“, schrie Laura den Fahrer des schwarzen BMW an. Laura half ihrer Freundin auf, „Ist alles okay?“ „Ja geht schon. Mir ist ja, Gott sei Dank, nichts weiter passiert. Außer vermutlich einem blauen Fleck bleibt nichts.“ Das Klingeln der Schulglocke war leise zu hören, denn sie waren nicht mehr weit davon entfernt. „So ein Mist, jetzt kommen wir zu spät. Das gibt bestimmt Nachsitzen!“, sagte Laura an genervt und verärgert zu Maja. „Ja, bestimmt und gerade heute hab ich keine Zeit.“ „Warum? Hast du Schwimmtraining?“ fragte Laura daraufhin „Ja, ich war heute Morgen nicht, da meine Trainerin im Urlaub ist. Ich bekomme für die Wochen eine Vertretung. Die kann aber nur nachmittags.“ „Ach so.“ Die beiden Mädchen rannten nun noch schneller zur Schule.

Die Schule war für die Verhältnisse der Stadt sehr groß, da es früher einem sehr reichen Adeligen gehörte. Sie hatte einen sehr hellen gelben Ton und die Fenster hatten eine weiße Umrandung. Zum Eingang der Schule führte eine sechsstufige Treppe hinauf. Im Inneren waren die Räume und Gänge hell gestaltet.

Durch die leeren und hohen Gänge rannten die beiden Schülerinnen weiter bis vor ihren Klassenraum. Sie hielten kurz inne und dann öffnete Laura die Tür. Verdutzt schauten Maja und Laura zum Lehrertisch.

„Wo ist denn unser Lehrer?“, fragte Laura einen Klassenkameraden. „Er kommt später. Er steht im Stau. Ihr beide habt Glück. Der hätte euch bestimmt Nachsitzen aufgebremst.“ „Ja hätte er. Da haben wir Glück Maja, was? Dann kannst du ja rechtzeitig zum Schwimmunterricht.“

Der Lehrer kam etwa 10 Minuten später als Maja und Laura in der Schule an. Sie hatten mit ihm Biologieunterricht, der aber schnell verging. Auch die weiteren Stunden, die sie hatten, zogen sich schnell dahin. Nur die letzte Stunde, in der sie Mathematik hatten, wollte nicht vergehen.

Die Stunde neigte sich nur langsam dem Ende zu als es endlich zum Stundenende klingelte.

„Mann, war Mathe mal wieder öde!“, meinte Laura zu ihrer Freundin Maja, nachdem die beiden aus dem Klassenraum gegangen waren. Sie überquerten den Schulhof und dann verabschiedeten sie sich am Eingang. „Bis morgen Laura!“, sagte Maja und ging links weiter, um zur Schwimmhalle zu gehen. Laura ging in die andere Richtung, aus der sie mit Maja am Morgen gekommen war.

Maja brauchte 15 Minuten, um zur Schwimmhalle zu gelangen. Sie betrat die Eingangshalle und begrüßte die Frau an der Kasse. „Hallo Angela!“ „Hallo Maja, wie geht's dir denn?“, fragte die freundliche Frau „Ach, ganz gut“, antwortete Maja und lächelte sie an.

Das Schulmädchen betrat eine der kleinen Umkleidekabinen und zog sich ihren Badeanzug an. Maja schlang sich ihr großes Badehandtuch um ihren schlanken Körper, schloss die Kabine ab und machte sich den Schlüssel um das Handgelenk. Sie ging zu dem Becken mit den Bahnen und sah am anderen Ende die Vertretung ihrer Schwimmtrainerin. Das Mädchen hielt den Atem an und schlang sich ihr Handtuch noch enger um ihren Körper. „Ist das nicht der Typ von heute Morgen?“, dachte sie erschrocken und ihr Herz fing an schneller zu pochen, „Das gibt es doch nicht!“

Der Fremde kam auf sie zu, den sie sich genau ansah. Er war sehr groß, hatte dunkle fast kinnlange Haare, die stufig geschnitten waren, eine sportliche Figur und was sie am schönsten und interessantesten fand waren seine tiefen meerblauen Augen. Maja fühlte sich ein wenig unwohl und konnte ihre Gefühle nicht einordnen, denn ein solches Gefühl hatte sie noch bei Keinem gehabt und sie kannte ihn ja schließlich nicht.

Er stand ihr jetzt genau gegenüber. Höflich wie sie war gab sie ihm ihre zitternde Hand.

„Hallo ich bin Maja, sie müssen die Vertretung für Sabine sein.“ Er reichte ihr die Hand, die er fest drückte und antwortete ihr lächelnd: „Nein, ich bin nicht die Vertretung, ich bin Kay. Es ist aber trotzdem schön dich kennen zu lernen.“ Er grinste verschmitzt, deutete auf einen Mann mittleren Alters, mit einem kleinen Bauch und fast weißem Haar, und sagte, er sei die Vertretung für ihre sonst übliche Schwimmtrainerin. „Oh, das tut mir Leid, hätte ja eigentlich sehen müssen, dass du noch zu jung für einen Trainer bist!“ Es war ihr peinlich. Sie hoffte nur, dass er ihre rot gewordenen Wangen nicht bemerkte.

Die Vertretung kam auf die Beiden zu.

„Hallo, du musst Maja sein, ich bin Herr Thomsen. Ich trainiere eigentlich nur Kay, aber da ja Sabine im Urlaub ist, mache ich ihre Arbeit. Du sollst ja nicht aus der Übung kommen. Sabine hat mir erzählt, dass du richtig gut sein sollst, also zeig mal was du so drauf hast!“

So eine Begrüßung hatte Maja nicht erwartet, denn er sah so gar nicht nett aus. Aber er lächelte sie an, als würden sie sich schon ewig kennen.

Maja ging, immer noch stumm und noch ein wenig verwirrt von der Nettigkeit des Trainers, zu den Bänken auf der anderen Seite des Beckens und legte ihr Badehandtuch auf einer der Bänke ab. Sie fühlte wie Kay sie beobachtete, Maja fühlte seine Blicke im Rücken. Es war ihr sehr unangenehm. Sie merkte wie sich unweigerlich eine Spannung zwischen ihnen aufbaute, auch wenn sie sich nicht ansahen. Es ärgerte sie ein wenig, dass sie es nicht verhindern konnte.

Er musterte sie von oben bis unten. Er liebte solche jungen Frauen. Sie war schlank aber nicht so, dass an ihr nichts „dran“ wäre, sie hatte trotzdem Kurven, braunes schulterlanges Haar, das etwas durch gestuft war, ihre Augen waren sehr hellgrün und im linken Auge hatte sie einen braunen Fleck. Das war ihm sofort aufgefallen. Es war genau das Abbild seiner Traumfrau. Er hatte sich auf den ersten Blick über beide Ohren verliebt. Auch er merkte die Spannung, die sich gerade aufgebaut hatte. Er entschloss sich sie kennen zu lernen und sie zu erobern.

Maja hatte ihre Haare noch offen gelassen, Sie band sie sich schnell zu einem Knoten zusammen und merkte dass Kay sie immer noch beobachtete. Sie setzte sich ihre Badekappe auf und drehte sich zum Becken hin um.

Die Schülerin ging zur Treppe des tiefen Beckens und nach kurzem Nass machen sprang sie in einem langen Zug ins Wasser hinein. Maja schwamm ein paar Bahnen zur Aufwärmung und sollte danach noch gegen Kay um die Wette schwimmen.

Damit war das Training aber noch nicht zu Ende. Sie wurde auf ihre Schnelligkeit, Technik und Ausdauer getestet, damit Herr Thomsen wusste auf welchem Level er sie trainieren musste, denn Sabine hatte ihm nichts weiter gesagt, außer dass sie sehr begabt war.

Sabine hatte ihn nicht enttäuscht, was Majas Talent betraf.

Maja war eine spitze Schwimmerin. Die Schülerin überholte Kay mit Leichtigkeit. Nach zwei Stunden Training sagte Herr Thomsen zufrieden, dass sie für heute Schluss machen konnten und morgen pünktlich um 16.00 Uhr hier in der Schwimmhalle sein sollten.

Maja ging zu ihrer Kabine.

Sie versuchte im Gehen ihren Schlüssel für die Kabine am Handgelenk abzubekommen. Sie stand jetzt schon vor ihrer Kabine und versuchte verzweifelt den Schlüssel abzubekommen, als Kay plötzlich neben ihr stand.

„Soll ich dir helfen?“, fragte er sie selbstsicher. Maja rang mit sich und entschloss sich dann zu einem „Ja, bitte.“

In seiner Nähe fühlte Maja sich komisch. Sie hatte so ein Gefühl noch nie erlebt. Ihr Herz fing wieder an zu pochen. Als er sie am Handgelenk berührte, setzte ihr Herz fast aus und da wo er sie berührte glühte ihre Haut. Sie hoffte nur, dass er ihren schnellen Puls nicht vernahm.

Als Kay ihr den Schlüssel abnahm, fragte er sie ob sie nicht Lust hätte mit ihm einen Kaffee trinken zu gehen.

„Nein, tut mir leid ich bin noch mit einer Freundin verabredet!“,

antwortete sie ihm und schaute verlegen und schüchtern nach unten. Es war gelogen. Laura hatte mal wieder eines ihrer vielen Dates, aber sie beschloss, dass sie Sie am Abend noch anrufen würde.

Maja hatte einfach Angst, denn sie hatte noch nie eine Verabredung mit einem Jungen gehabt. So etwas hatte sie immer vermieden. Sie hatte Angst an einen Falschen zu geraten, enttäuscht und ausgenutzt zu werden. Sie hatte nicht das nötige Selbstvertrauen.

Das junge Mädchen ging nun in ihre Kabine und zog sich wieder um. Als sie dann

umgezogen war, verabschiedete sie sich dann von Angela und ging langsam nach Hause, aber das Gefühl, dass sie bei Kay hatte, war noch nicht ganz abgeklungen und sie fühlte immer noch seine großen Hände auf ihrem Handgelenk.

Maja dachte daran, wie sie heute Morgen, wegen ihm hingefallen war. Sie war eigentlich ein wenig sauer darüber was das für ein ungehobelter Mann gewesen war, der sich noch nicht mal richtig bei ihr entschuldigt hatte.

Sie hatte ihm schon längst im Inneren verziehen, was sie wiederrum ärgerte. Maja kannte ihn noch nicht mal wirklich und heute Morgen war er auch nicht gerade ein Gentleman gewesen. Es gelang ihr nicht ihn aus ihren Gedanken zu verbannen.

Die Schülerin bog in die Straße ein, in der sie wohnte. Jetzt war es nicht mehr weit bis zu ihrem Haus, deren Stufen sie jetzt hinauf ging. Maja stand vor ihrer Haustür: „Jetzt geht es wieder in die Höhle des Löwen!“, dachte sie sich.

Ihre Mutter war schon lange verstorben. Maja war erst ein paar Monate auf der Welt gewesen als ihre Mutter gestorben war. Ihr Vater war ein sehr liebenswürdiger und liebevoller Vater für sie, nur leider war er nur selten zu Hause. Er heiratete eine Frau namens Agathe, als Majas Mutter noch nicht lange tot war. Sie war eine schreckliche Frau und Mutter. Agathe hatte selbst keine Kinder, sie konnte keine bekommen.

Agathe konnte ihre Stieftochter nicht leiden. Maja war ihr immer ein Dorn im Auge gewesen, sie war so viel hübscher als sie selbst. Agathe war keine hässliche Frau. Für ihre 40 Jahre sah sie noch verdammt gut aus. Sie hatte schwarze, lange und sehr gepflegte Haare, hatte eine schlanke Figur und dazu sehr dunkle braune Augen, welche an Rabenaugen erinnerten.

Agathe dachte an ihre Vorgängerin und formte ihre Hände zu Fäusten. Ihre Stieftochter wurde von Jahr zu Jahr ihrer leiblichen Mutter ähnlicher, dementsprechend ärgerte sie sich mal wieder. Agathe war neidisch auf die Schönheit ihrer Stieftochter.

Sie hatte noch nie Liebe und Zuneigung von ihr erfahren. Für Maja war Agathe eine Person, die einfach in dem Haus ihrer Mutter lebte. Auch gehörte sie jetzt zu ihrem Vater dazu. Das einzige Gefühl was Maja gegenüber ihrer Stiefmutter hatte was Angst, weil sie so schrecklich zur ihr war und auch nicht davor zurück schreckte ihr auch mal eine saftige Ohrfeige zu geben, wenn was nicht nach ihrem Willen geschah. Umso mehr vermisste sie eine andere Mutter. Sie war deshalb oft traurig darüber. Maja wünschte sich eigentlich eine Mutter, auch wenn es nur eine Stiefmutter wär. Sie träumte oft davon, eine Mutter wie Laura sie hatte, zu haben. Lieb und Fürsorglich.

Von Anfang an unterdrückte Agathe Maja, deshalb war sie auch gegenüber anderen sehr schüchtern und vertraut nur langsam jemandem.

Die beiden sprachen wenig miteinander. Nur das Nötigste und das was ihr von Agathe aufgetragen wurde.

Agathe schaute aus dem Fenster und sah, dass Maja vor der Haustür stand und nicht hereinkam. Sie ging zur Tür und riss sie auf.

„Was stehst du hier so sinnlos in der Gegend herum? Los rein mit dir!“, sagte Agathe kalt und in bösem Ton zu Maja.

Maja zuckte zusammen, und ging wortlos und verschüchtert ins Haus hinein. Sie ging durch den langen hellen Flur ins Wohnzimmer. Da sah sie, wie jeden Tag, die übliche von ihrer Stiefmutter angerichtete Unordnung.

Sie fing wortlos an aufzuräumen. Es war Alltag für sie jeden Tag im Haus die Arbeit zu machen, obwohl Agathe nicht arbeiten ging.

Das Haus war groß und hell.

Ihr Vater war ein sehr erfolgreicher Geschäftsmann und war deshalb in der ganzen

Welt unterwegs. Sie waren nicht gerade das was man als arm bezeichnet. Sie waren vermögend. Das Haus war ein Erbstück ihrer Mutter.

Nachdem Maja das Wohnzimmer in Ordnung brachte und die Küche von der Unordnung befreit hatte, war Agathes Badezimmer dran, das Agathe täglich unordentlich machte und von Maja verlangte es täglich zu säubern. Maja blieb keine andere Wahl als zu gehorchen, denn wenn sie es nicht tat, würde Agathe dafür sorgen, dass sie in ein Kinder und Jugendheimkam oder noch schlimmer in eine geschlossene Anstalt für psychologische Sonderfälle. Agathe würde es schaffen sie dort einweisen zu lassen und es so drehen als wäre Maja verrückt geworden.

Maja wollte nicht aus diesem Haus heraus, denn hier war ihre Mutter groß geworden und hier fühlte sie sich wenigstens ein wenig ihrer verstorbenen Mutter nahe. Auf dem Dachboden waren noch mehr Erinnerungsstücke ihrer Mutter, sie durfte diesen aber nicht öffnen geschweige denn betreten, ansonsten würde Agathe verrücktspielen.

Agathe wollte nicht, dass ihre Stieftochter auch nur eine Erinnerung an ihre echte Mutter hatte, so sehr hasste und verabscheute sie Majas Mutter.

Als Maja ihre Arbeit getan hatte, ging sie hoch in ihr Zimmer, das Agathe niemals betrat.

Ihr Zimmer war in Weiß und Lavendelfarben gestrichen worden.

Wenn man in das Zimmer trat war auf der gegenüberliegenden Seite ein großes Fenster. Sie hatte lange Lavendel farbene Gardienen zu hängen. Schräg neben dem Fenster war ihr großes Himmelbett in schwarz. Auch deren Vorhänge waren Lavendelfarben. Das Bett hatte eingearbeitete Rosenblüten und Ranken, die sich an den Füßen und der Halterung des Himmelbettes, hoch wanden. Es war der Blickfang von ihrem Zimmer. Es stand nicht in der Ecke, ihr Vater hatte es schräg zur Ecke aufgebaut. Rechts von der Tür war eine kleine Fernsehcke, auf deren gegenüber liegenden Seite stand ein Computertisch mit Ablagemöglichkeiten. Und noch ein Blickfang von ihrem Zimmer war ein blumenförmiger Teppich.

Maja ging zu ihrem Bett und ließ sich auf ihre weiche Decke fallen. Sie griff zu ihrem Telefon, das auf dem Nachtschränkchen links vom Bett stand. Sie wählte die Nummer ihrer Freundin Laura, die kannte sie auswendig.

Es läutete: „Hallo, hier Zimmer am Apparat“, kam es von der anderen Leitung. Es war eine sehr freundliche Stimme, die von Lauras Mutter.

„Guten Abend Frau Zimmer, hier ist Maja. Ist Laura da?“ „Nein, ist sie nicht. Tut mir Leid, soll ich ihr sagen, dass du angerufen hast, damit sie dich zurückrufen kann?“ sagte die Frau. „Ja das wäre nett Frau Zimmer.“ „Wie geht es dir denn, Maja?“

„Ach ganz gut, eigentlich wie immer.“ „Wann kommst du denn mal wieder vorbei? Ich hab dich schon eine Weile lang nicht gesehen.“ Fragte Frau Zimmer fast schon traurig, denn sie mochte Maja sehr. Sie hatte das Gefühl ihr ein wenig Mutterersatz zu sein. „Ich weiß nicht, aber bestimmt schon bald“, entgegnete sie ihr zurück.

Die Beiden plauderten noch kurz weiter und dann war das Telefonat beendet.

Maja legte den Hörer auf die Gabel und blieb auf ihrem kuscheligen Bett liegen. Sie schlief schon nach kurzem ein.

Es war mitten in der Nacht als Maja wieder aufwachte. Sie schaute auf ihren Wecker, es war 2.30 Uhr.

Das junge Mädchen war noch ganz benommen vom Schlaf, als sie das erste Mal eine Stimme vom Dachboden vernahm. Maja konnte es nicht einordnen. Es klang ein wenig wie ein wimmern, aber sicher war sie sich nicht. Erst wusste Maja auch nicht, ob diese männlich oder weiblich war, zumal die Stimme noch sehr leise war, sodass man sie

nicht verstehen konnte. Doch nach wenigen Minuten war sie sich sicher die unheimliche Stimme gehörte einer Frau.

Ihr ging ein Schauer über den Rücken, sodass sich ihre Nackenaare aufstellten. Maja hatte schreckliche Angst. Sie krabbelte schnell unter ihre Decke, auf der sie noch lag und zog sie sich bis zur Nase hoch. Vor Angst drückte sie ihre Augen zu, so als würde die Stimme dadurch wieder verschwinden. Das tat sie aber nicht, in Gegenteil sie wurde lauter. Zum ersten Mal verstand Maja, was ihr die Stimme sagte: „Maja!! Maja!“ Wurde es immer und immer wiederholt.

Sie fing vor lauter Angst an leise zu weinen. Ihr liefen die Tränen an den Wangen entlang hinunter bis zu den Ohren.

Es ging eine ganze Stunde lang so, bis auf die Minute genau, dann hörte es schlagartig auf. Für Maja fühlte es sich wie eine Ewigkeiten. Die Angst ließ sie trotz des Verstummens nicht los.

Maja konnte nicht mehr schlafen, auch wenn sie es gerne wollte. Trotz der Angst, fragte sie sich, wer diese Stimme war und vor allem woher ihr die Stimme bekannt vorkam, aber ihr fiel es einfach nicht ein. Und was wollte diese Stimme von ihr??? Warum rief diese immer wieder ihren Namen???

Das alles ging ihr Stunden durch den Kopf, bis doch die Müdigkeit vom Tag sie übermannte.

Agathe vernahm von der Stimme nichts, da sie tief und fest schlief.

Sie war mal wieder unten im Wohnzimmer auf der Couch eingeschlafen. Die Stiefmutter hatte wie üblich eine Weinflasche bis zum letzten Tropfen ausgetrunken. Agathe schlief tief und fest benebelt vom Alkohol. Sie brauchte nicht viel trinken, sie vertrug nichts.

Agathe ahnte von der Angst ihrer Stieftochter nichts, selbst wenn, es wäre ihr eigentlich auch egal gewesen.

Es war Samstag 9.15Uhr als Maja die Stimme ihrer Stiefmutter vor der Tür vernahm.

„Steh auf, du Nichtsnutz! Mach mir Frühstück und zwar schnell!!“

„Ja, ich komme!“ antwortete Maja ihr noch ganz verschlafen.

Maja war noch müde. Sie hatte vom Weinen ganz geschwollene Augen. Die Augen brannten. Sie brauchte noch ganz dringend Schlaf.

Sie kroch aus ihrem Bett und ging runter in die modern eingerichtete Küche. Maja nahm das Tablett vom Kühlschrank, stellte ein Glas Erdbeermarmelade darauf, nahm zwei Toasts und steckte sie in den Toaster. Während das Toast im Toaster goldbraun wurde, machte sie für Agathe ein Frühstücksei.

Als alles fertig war, steckte sie noch einmal zwei Toasts in den Toaster.

Maja ging mit dem Tablett in den Garten zum Pavillon, wo Agathe sich eine Zigarette angezündet hatte. Die Stiefmutter sah Maja mit einem herablassenden Blick an. Maja war das inzwischen egal, sie war es gewöhnt. Früher hatte es sie sehr eingeschüchtert.

„Guten Morgen, Agathe.“ sagte sie tonlos „Morgen.“

Maja stellte ihr das Tablett auf den Tisch und ging ins Haus zurück. Sie ging hoch in ihr Zimmer, holte frische Sachen zum Anziehen aus ihrem Schrank und ging in ihr Badezimmer, was gegenüber von ihrem Zimmer war.

Sie zog sich aus und ging in die Dusche. Den Wasserhahn stellte sie auf „heiß“. Es tat ihr gut die Verspannung von der Nacht ein wenig zu besänftigen.

Maja duschte nicht sehr lange und putzte sich dann rasch die Zähne. Kaum dass sie aus der Badezimmertür trat, hörte sie auch schon Agathe rufen.

Sie ging zum Pavillon und räumte das Tablett in die Küche zurück. Den restlichen Tag

hatte sie jetzt Ruhe vor ihrer Stiefmutter, denn diese war zum Shoppen mit ihren „Freundinnen“ verabredet. Maja fühlte sich heute nicht wohl allein im Haus. Es ergriff sie die Angst von der Nacht wieder. Ihr Körper verspannte sich. Die Dusche hatte nur kurz gewirkt. Sie ging schnell in ihr Zimmer und wählte die Nummer von gestern Abend.

„Ja...?“, kam es verschlafen von der anderen Leitung. „Guten Morgen Laura! Ich bin es Maja. Hast du Lust rüber zu kommen?? Bitte, ich bin allein hier. Ich muss dir was erzählen.“ Es beruhigte sie Lauras Stimme zu hören und durch ihre Freundin abgelenkt zu werden.

„Ja, ich komm gleich, okay! Aber ich bekomme Frühstück von dir, als Wiedergutmachung, weil du mich geweckt hast.“

Maja musste lachen und sagte kichernd „ja, klar kein Problem du Schlafmütze!“

Kaum war das Telefonat beendet verschwand das Lächeln auch schon wieder, die angst war wieder zu ihr gekrochen.

Maja ging hinunter in die Küche nahm die Toasts aus dem Gerät und steckte zwei neue hinein. Sie deckte den Tisch in der Küche, der aber selten von jemandem benutzt wurde.

Ihre Freundin war recht schnell herüber gekommen.

Sie begrüßten sich und gingen in die Küche zum Frühstück.

„Was wolltest du mir denn erzählen??“ fragte Laura mit vollem Mund. Maja zögerte, ob ihre Freundin ihr auch glauben würde??

„Naja ... halte mich bitte nicht für verrückt okay?“ fing sie an „Nein, warum denn?? Nun erzähl schon.“ Laura wurde unruhig und rutschte auf ihrem Platz hin und her. Sie mochte es nicht wenn man sie auf die Folter spannte, sie wurde dann immer nervös. „Heute Nacht ist was Komisches passiert. Nein... ehr was Gruseliges als Komisches. Ich... ich hab eine Frauenstimme in der Nacht immer wieder meinen Namen rufen hören und zwar vom Dachboden aus. Und du weißt genau wie ich, dass da niemand rauf geht. Das da niemand sein kann... eigentlich. Es war so unheimlich, diese Frauenstimme. Es war einfach nur beängstigend.“

Mit so etwas hatte ihre Freundin nicht gerechnet. Sie war irgendwie geschockt, das war wirklich unheimlich. Sie dachte nicht einen Moment daran das Maja sie anlügen würde. So war ihre Freundin nicht. Zumal sie den Gesichtsausdruck ihrer Freundin sah, auf dem sich angst wieder spiegelte.

„Soll ich heute Nacht bei dir schlafen?? Das ist wirklich gruselig. Ich glaube dir Maja, hab keine Angst, ich bin bei dir.“ Sie nahm Maja in den Arm, die immer noch verängstigt war.

„Oh ja das wär toll. Danke Laura. Das würdest du echt machen???“ „Na klar, dazu sind doch Freunde da. Ich sehe doch, dass dir, dass Angst macht. Ich würde mir in dieser Situation auch wünschen, dass dann nachts einer bei mir ist.“ Sagte die Freundin zu Maja. „Würdest du mir noch einen Gefallen tun???“ Fragte Maja mit den Augen nach unten, zum Boden, blickend. „Ja, klar wenn nichts dazwischen kommt.“ „Würdest du mit zum Schwimmtraining heute Nachmittag kommen?“ „Warum das denn???“ Gab ihre Freundin irritiert zurück, sonst ging Maja ja auch immer alleine zum Schwimmtraining. Gut die letzte Nacht muss sehr beängstigend für Maja gewesen sein, aber zum Schwimmtraining begleiten? Es ist doch heller lichter Tag, dachte sich Laura.

„Da ist ein Typ, der mich einladen wollte und es bei Gelegenheit wieder macht. Denke ich. Und weißt du was das schärfste daran ist, dass ist der Typ der mich gestern vor der Schule umgerannt hat. Und der hat mich vielleicht gemustert, als wenn ich das

nicht mitbekommen hätte. Und ich muss jetzt auch noch mit ihm Schwimmen bis Sabine wieder kommt.“ „Wow, die Welt ist echt klein. Aber ich kann leider nicht mit. Ich fahr nachher mit meiner Mama zusammen einkaufen. Tut mir echt leid, dem hätte ich gern mal gesagt wo es lang geht!“

Es war inzwischen 11.15Uhr geworden.

Die beiden quatschten noch eine Weile lang mit einander, dann ging Laura wieder zu sich nachhause.

Maja war jetzt wieder alleine, sie fühlte sich immer noch ein wenig unwohl, deshalb beschloss sie raus in den Garten zu gehen. Sie ging von der Küche in den Flur, durch das Wohnzimmer. Am Wohnzimmer befand sich ein Wintergarten durch den man dann nach hinten in den Garten kam.

Sie blieb in der Tür vom Wintergarten stehen.

Sie hatten ein großes Grundstück. Links vom Wintergarten befand sich ein Gemüsegarten der umgeben war von hüfthohen Hecken. Das Grundstück selbst war umgeben von einem Wald. Der Pavillon war rechts hinten, vom Wintergarten aus gesehen, am Waldrand.

Maja stand immer noch auf dem Tritt vom Wintergarten, als sie plötzlich ein leises Miauen vernahm. Sie sah sich um. Sie konnte so gut wie nichts sehen, da die Sonne sie blendete, aber nach kurzem sah sie eine kleine noch junge Katze, am Rand der Bäume sitzen. Sie hatte schneeweißes Fell, darauf war ein Sternartiger schwarzer Fleck auf der rechten Seite des Bauches zu erkennen. Ihre Augen kamen gut zur Geltung, da diese Gelb waren und sich gut vom Fell abhoben. Die Katze musste sich verirrt haben, denn sie sah orientierungslos aus, als wenn sie nicht wusste wohin sie gehörte.

Auch sah sie halb verhungert aus. Maja ging dem verwaehrlosten Tier entgegen. Sie dachte erst, dass das Kätzchen vielleicht weg rennen würde, aber sie war ganz zutraulich.

Die Kleine miaute. „Ist ja gut kleines. Na komm her, ich werde dir was zu essen besorgen.“

Maja nahm die Katze auf den Arm und trug sie in das Haus. Sie beschloss die kleine Katze zu behalten.

Das Tierchen war ganz ruhig auf den Arm von Maja und kuschelte sich an ihr. Die beiden hatten eine Art Vertrautheit. Dessen Maja sich aber noch nicht bewusst war.

Sie ging mit ihr in die Küche, um der kleinen verdünnte Milch zu geben. Diese verputzte die verdünnte Milch sehr schnell. Sie musste wirklich Hunger haben.

„Kätzchen ich muss nur schnell in den Supermarkt, um dir was zu Fressen zu kaufen. Ich beeile mich auch. Und nicht weglaufen.“ Sprach Maja zu dem Kätzchen. Maja schloss alle Türen des Hauses zu und ließ das Kätzchen in der Küche zurück. Sie nahm ihr Fahrrad und radelte los zum Supermarkt. Nach etwa 15 Minuten war Maja zurück mit dem Katzenfutter und alles was man für eine Katze braucht.

Maja beschloss am Montag nach der Schule mit der Katze zum Tierarzt zu gehen.

„Da bin ich wieder kleines Kätzchen.“ Rief Maja und hörte die kleine schon miauen. Sie ging in die Küche und machte ein wenig Futter für das kleine Kätzchen in einen der beiden Futternäpfe die sie gekauft hatte und gab es der kleinen Katze.

Sie schlang alles ganz schnell herunter. „Hmm... du brauchst ja noch einen Namen. Wie nenn ich dich denn?“ fragte Maja sich laut „Ich weiß wie du heißen wirst und zwar Sternchen!“ Die Katze saß vor ihr und legte ihren Kopf schief, schaute sie mit großen Augen an und miaute. Es hörte sich fast an als wenn sie Maja damit sagen wollte „ja der Name gefällt mir.“

Maja machte den Napf von ihrer kleinen Katze sauber und packte diesen in das

Katzenkörbchen, das sie mitgebracht hatte, nahm alles und ging damit auf den Weg nach oben. „Na Sternchen kommst du mit nach oben? Na komm kleines.“ Sternchen sah sie einen Moment an und trottelte ihr dann hinterher.

„So, ab jetzt kannst du hier schlafen.“ Maja hatte die Sachen die sie besorgt hatte in ihrem Zimmer verteilt. Das Körbchen stand jetzt vor ihrem Bett, den Napf hatte sie auf einen der flachen Schränke am Schreibtisch gestellt. Genauso wie das Futter.

Die Zeit rückte dem Schwimmtraining immer näher. Maja suchte ihre Sachen zusammen, packte sie in ihren Schwimmrucksack und sagte der kleinen Katze auf Wiedersehen.

„Tschüss Sternchen, sei artig und brav. Ich bin bald wieder da.“ Die kleine miaute sie an und ging in ihr neues Körbchen und legte sich hinein. Wie ein Beweis, dass sie artig und brav bleiben würde.

Maja ging nach unten in den Flur und nahm ihre dünne Jacke vom Hacken und zog sie sich über. Bevor sich den Schlüssel aus dem Schlüsselkasten nahm zog sie sich ihre Schuhe noch schnell an und war dann verschwunden.

Sie brauchte nicht lange zur Schwimmhalle, es war nur etwas weiter als wenn sie von der Schule aus hin ging. An der Kasse saß mal wieder Angela. „Hallo Angela! Hast du heute, am Wochenende, nicht frei?“ „Hallo Maja, leider nicht. Du bist wohl auch nicht befreit vom Schwimmen am Wochenende.“ Sagte Angela gut gelaunt und mit einem Lächeln. Lachend antwortete ihr Maja „Ja, bin ich wohl auch nicht. Ich geh dann mal, will ja nicht zu spät kommen.“ „Ja wir sehen uns ja nachher noch mal. Viel Spaß!“ rief sie Maja hinterher, die schon auf den Weg zu den Umkleidekabinen war.

Maja zog sich um. Sie wurde von Minute zu Minute nervöser, denn sie würde Kay gleich wieder begegnen. Sie war mal wieder wegen ihm in Gedanken versunken. Sie vergas fast sich weiter um zu ziehen. Sie erschrak, denn sie würde zu spät kommen wenn sie sich jetzt nicht beeilte. Maja schnappte sich ihre Sachen und ging zum Becken wo sie trainierten.

„Hallo Maja!“ ertönte es hinter ihr. Maja zuckte zusammen, denn sie hatte nicht mit bekommen das jemand hinter ihr getreten war. Das junge Mädchen erkannte die Stimme dennoch sofort, sie hatte sich in ihr Gedächtnis gebrannt. Es war Kay.

„Hi.“ Sagte sie schüchtern und drehte sich zu ihm um. Sie hatte auf einmal unglaubliches Herzklopfen, als sie ihm in die Meerblauen Augen sah.

Er lächelte verschmitzt und sah ihr ebenfalls in die Augen. Er fand ihre schüchterne und unsichere Art süß. Er hatte, seit gestern nachdem das Schwimmtraining beendet war, an sie denken müssen. Sie ging ihm einfach nicht mehr aus dem Kopf.

„Na heute wieder in Topform?“ fragt er grinsend. „J...ja.“ Antwortete sie stotternd, blickte nach unten und klemmte sich eine Haarsträhne hinter ihr Ohr.

Zu einem weiteren Wort kam er nicht, da Herr Thomsen kam und die Beiden gleich in das große Becken schickte. Eine weitere Gelegenheit ergab sich für ihn nicht, da Herr Thomsen sie so richtig an ihre Grenzen brachte und Maja dann so schnell in ihrer Umkleidekabine verschwunden war, dass er sie nicht noch einmal ansprechen konnte. Maja war in ihrer Kabine und zog sich langsam um. Sie ließ sich Zeit. Ihr war nicht entgangen, dass Kay sie während des Schwimmtrainings, so oft es ging, beobachtet hatte. Sie versuchte sich nicht weiter mit ihm zu beschäftigen, aber es gelang ihr nicht so richtig. So wie schon am Vortag. Sie konnte noch immer das neue Gefühl, dass sie bei ihm hatte, nicht einordnen. Sie Fühlte sich von ihm angezogen und doch irgendwie unangenehm bei ihm zu sein. Sie konnte es sich nicht erklären.

Maja machte sich auf den Weg nach draußen, ging an Angela vorbei und sagte ihr auf Wiedersehen ohne ihr eines Blickes zu würdigen. Angela wunderte sich, das war nicht

die Art von Maja so einfach „auf Wiedersehen“ zu sagen. Angela nahm wahr, dass sie tief in Gedanken war und dachte, nur, was sie wohl so beschäftigen würde. Maja griff schon nach der Klinke der Tür, als ihr jemand hinterher eilte und ihr an die Schulter griff.

„Hey, wartest du mal! Sag mal siehst du noch nicht mal mehr deine beste Freundin?“ Sagte Majas Freundin Laura entrüstet „oh, ich hab dich gar nicht gesehen.“ „Ja, das hab ich bemerkt.“ Laura stand ihrer Freundin nun, mit Händen in den Hüften, gegenüber. Nach kurzem strengen Blick lächelte sie auch schon wieder und lies die Hände wieder sinken.

Maja dachte für einen Bruchteil einer Sekunde, dass es Kay gewesen wär, aber ihre Hoffnung wurde enttäuscht, auch wenn sie es nicht zugeben würde. Das war auch eine Sache die sie nicht verstand, wenn er nicht bei ihr war wollte sie ihn sehen, aber sah sie ihn dann wollte sie nur ganz schnell weg.

Maja war über Laura verwundert, denn sie war doch eigentlich einkaufen mit ihrer Mutter. Sie fragte sie danach. „Oh, Mutti musste ihre Schicht wechseln, weil eine ihrer Kollegin zu einem wichtigen Termin musste und da konnten wir nicht gehen. Sie hat es auf ein andermal verschoben.“ „Ach so, ich hab mich schon gewundert.“

Die beiden gingen langsam zu Maja nachhause und quatschten dabei ausgiebig. Maja erzählte ihr von der Begegnung mit ihrer Katze Sternchen und redete über Kay. Sie waren bei Maja zuhause angelangt und gingen in ihr Zimmer. „Oh ist die süß!“ Laura ging zu Sternchen und nahm sie auf den Arm und knuddelte die kleine. „Sag mal was ist denn eigentlich mit Agathe, was willst du ihr erzählen und wo ist sie überhaupt?“ Fragte Laura ihre Freundin. „Ach, Agathe die ist mit ihren Freundinnen unterwegs und wenn sie mit denen weg ist, dann kommt sie doch erst spät heim. Hmm... und wegen Sternchen... keine Ahnung. Eigentlich ist ihr egal was ich mache, aber nur um mich zu ärgern würde sie Sternchen nicht dulden. Ich werde es ja sehen...“

Die beiden machten es sich, mit der Katze, auf Majas Bett bequem und quatschten weiter.

Es war 19.30 Uhr als Majas Telefon klingelte. Es War Lauras Mutter. „Hallo Maja, hier ist Frau Zimmer. Ist Laura noch bei dir?“ „Ja das ist sie. Soll ich sie ihnen geben?“ Sprach Maja „Ja das wär lieb Maja.“ Maja gab ihrer Freundin den Hörer in die Hand „Ja Mama, was ist denn?“ „Sag mal hast du vergessen, dass wir heute Abend noch zu deiner Tante wollten? Sie hat schließlich Geburtstag!“ Nun war Lauras Mutter nicht mehr so freundlich wie eben noch bei Maja, denn sie war sauer. „Komm sofort rüber!“ Damit war das Telefonat beendet.

„Oh Man, ich hab Tante Annabells Geburtstag vergessen. Sorry ich kann dann wohl doch nicht bei dir schlafen. Aber ich ruf dich an wenn ich wieder zurück bin. Und wenn du erreichst mich auf meinem Handy. Und du kannst mich auch mitten in der Nacht anrufen, wenn du so was wieder erlebst oder ähnliches. ok? Ich mach es wieder gut, ja?“ Entschuldigte sich Laura bei ihrer Freundin und umarmte sie. „Ist schon ok. Ich glaub du musst los.“

Die beiden gingen nach unten und verabschiedeten sich voneinander.

Agathe war noch immer nicht wieder da.

Maja machte sich Musik an und ging ins Bad gegenüber. Sie ließ die Türen, von ihrem Zimmer und vom Badezimmer, offen stehen, damit sie ihre Musik trotzdem noch hören konnte. Sie wollte, bevor sie ins Bett ging, noch ein heißes Bad nehmen, da sie dann besser einschlafen würde. Sie drehte den Wasserhahn von der Wanne voll auf und zog sich bis auf ihre Unterwäsche aus. Sie sah, dass sie kein Handtuch mehr oben zu liegen hatte und ging runter, um sich eins zu holen. Als sie wieder oben war, war

die Wanne schon fast so voll wie sie es sich wünschte. Sie wartete einen Moment und dann machte sie den Wasserhahn zu. Das Mädchen streifte sich ihre restliche Kleidung vom Körper und stieg in das warme Wasser der Wanne. Sie schloss ihre Augen und fing an sich zu entspannen, die Musik half ihr dabei.

Maja schlief nach kurzem ein und fing an zu träumen.

Sie träumte von einer Frau in einem weißen Nachthemd. Die Frau kam ihr vertraut vor, wusste aber nicht wieso. Maja stand mit der Frau im oberen Flur des Hauses. Erst jetzt bemerkte sie, dass das Nachthemd blutverschmiert war. Die Frau hatte Schnittwunden an den Händen. Maja erschrak sich und wich daraufhin einen kleinen Schritt zurück. Sie fragte sich wer diese Frau war und vor allem was sie wollte. Die Frau versuchte ihr etwas zu sagen aber es war kaum zu hören, als wenn sie durch eine dicke Scheibe mit ihr reden würde. Maja merkte auf einmal dass die Frau gar nicht mit ihr sprach, sondern mit jemand anderes. Sie drehte sich um, um zu sehen mit wem sie sprach doch sie sah nur eine dunkle mit blutverschmierte Gestalt, die mit einem Messer auf sie zu schnellte und versuchte sie zu erstechen.

Maja fuhr mit einem Schreck in der Badewanne hoch. Der Schreck saß ihr noch in den Gliedern. Sie hatte durch das hochfahren etwas Wasser aus der Wanne gespritzt. Das Wasser was eigentlich warm sein sollte, erschien ihr jetzt ganz kalt „oh man was ist das nur? Warum hab ich solche Alpträume? Erst diese Stimme und dann noch das. Was soll das, werde ich jetzt verrückt?“ Fragte sich Maja. Sie hatte Angst vor allem, weil sie noch alleine im Haus war.

Sie stieg aus der Wanne und trocknete sich schnell ab, als sie das Geräusch eines Autos in der Einfahrt vernahm. „Gott sei Dank, Agathe kommt. Ich hätte nicht gedacht, dass ich das einmal sagen würde oder auch nur denken werde.“ Dachte Maja irgendwie erleichtert dass eine Person, auch wenn sie sie nicht mochte, gleich im Haus war und nicht mehr alleine war. Sie ging in ihr Zimmer und machte die Musik aus, da sie wusste das Agathe es nicht mochte wenn sie so laut Musik anhatte.

Maja hatte sich ihr Nachtzeug angezogen, da hörte sie auch schon das Klicken der Tür im Türrahmen. „Maja!“ hörte sie es laut unten im Flur hallen. „Ja, ich komme.“ Antwortete sie ihrer Stiefmutter „Komm runter und mach mir einen Kaffee!“ befahl sie noch bevor Maja unten war. Agathe sah das Maja schon im Nachtzeug war und hoffte innerlich sie beim Schlafen gestört zu haben.

Agathe zog sich ihren Mantel und ihre Stiefel aus und ging gradewegs ins Wohnzimmer stellte den Fernseher an und machte es sich auf dem Sofa bequem.

Der Zeit machte Maja den gewünschten Kaffee. „Maja, bring gleich noch eine Flasche Wein mit und ein Glas!“ rief sie in einem barschem Ton. Maja holte aus dem Kühlschrank die Flasche Wein und ein Glas aus dem Schrank. Sie goss den fertigen Kaffee in die Tasse und holte das Tablett vom Kühlschrank. Maja stellte alles auf das Tablett und ging ins Wohnzimmer und platzierte alles auf dem kleinen Tisch vor dem Sofa ab. Als die Schülerin an Agathe vorbei ging nahm sie den Geruch von Alkohol war. „Brauchst du noch etwas?“ fragte Maja „Nein.“ Antwortete Agathe ihr kalt und würdigte ihr keinen Blick. Maja ging langsam auf ihr Zimmer. Für heute würde Agathe nichts mehr von ihr wollen. Sie kroch in ihr Bett unter die kuschelige Decke, da kam das kleine Kätzchen aus ihrem Körbchen und leistete Maja in ihrem Bett Gesellschaft. Maja kuschelte sich dankbar an Sternchen und war daraufhin traumlos eingeschlafen. Sie träumte die ganze Nacht nichts, sie schlief durch. Selbst die ihr fremde Stimme die immer wieder nach ihr rief, hörte sie in dieser Nacht nicht.

Wie die letzten Tage war es ein strahlendheller Morgen. Es versprach ein warmer und sonnenbeschienener Tag zu werden. Die warmen Strahlen der Sonne schienen durch

Majas Fenster.

Sternchen wurde wach. Sie miaute Maja an, denn diese schlief noch. Maja wachte vom miauen der kleinen Katze aber nicht auf. Maja merkte etwas Kleines, Kaltes und nasses an ihrer Wange. Sie machte ihre Augen auf. Sternchen stupste sie immer wieder mit ihrer Nase an. Sie gähnte und sprach, noch verschlafen Sternchen an „Guten Morgen Sternchen! Was ist denn?“ Sternchen sprang vom Bett auf Majas Computerstuhl und dann auf den Tisch, zu den Futterdosen, auf den Ablageflächen. „Ach du hast Hunger!“ gab ihr Maja als Antwort zurück. Maja stand vom Bett auf und nahm eine Dose Katzenfutter und den Futternapf und ging hinunter in die Küche. „Na komm Sternchen gegessen wird unten in der Küche.“ Sternchen folgte ihr.

Maja machte das kleine Radio an der Sitzecke an. Ging dann mit der Dose Katzenfutter und dem Napf zur Arbeitsplatte und stellte alles ab.

Sternchen setzte sich in derzeit ganz brav in die Nähe vom Futternapf und lies diese nicht mehr aus den Augen. Maja nahm sich zwei Toasts und steckte sie in den Toaster bevor sie dann die Dose mit Katzenfutter öffnete und die halbe Dose in den Napf füllte. Sie stellte es dann auf den Boden, wo Sternchen immer noch wartete. Sternchen schien es zu schmecken, denn sie langte kräftig zu. Die Toasts waren auch schnell fertig. Maja nahm sie sich und bestrich sie sich mit Marmelade.

Maja schaute auf die Küchenuhr und sah, dass es jetzt 9.29 Uhr war. In diesem Moment kam Agathe verschlafen aus ihrem Schlafzimmer. Sie schaute Maja an und sagte „mach mir Kaffee und zwar schnell!“ Dann sah Agathe die kleine Katze „was sucht denn dieses Katzenvieh hier, mach das sie raus kommt und zwar schnell! Ich kann Katzen nicht ausstehen!“ Das stimmte eigentlich nicht, denn früher hatte sie auch eine Katze gehabt und wenn sie sich an sie erinnerte war sie noch immer traurig, dass sie schon gestorben war. Sie hatte diese Katze geliebt. Aber sie würde es nie zugeben geschweige denn es nach außen hin zeigen.

Bevor Maja oder Agathe noch irgendwas sagen oder machen konnte hörten sie ein Auto auf die Einfahrt fahren. Es war Henry, der Vater von Maja.

Maja sprang von der Sitzbank auf und rannte dann hinaus in den Flur und riss die Haustür auf. Sie rannte, noch im Schlafanzug und Barfuß, ihrem Vater entgegen. „Vati! Du bist zurück!“ sagte Maja ihrem Vater euphorisch entgegen und umarmte ihn. „Hallo mein Schatz.“ Antwortete ihr Henry und erwiderte ihre Umarmung.

Agathe folgte Maja und blieb in der Haustür stehen und innerlich verfluchte sie ihre Stieftochter. Sie merkte mal wieder, dass sie Maja nie lieben konnte Sie kochte jetzt schon wieder innerlich vor Wut. Sie war eifersüchtig.

Henry löste sich vorsichtig von Majas Umarmung und ging auf Agathe zu. Umarmte sie ebenfalls und küsste sie leidenschaftlich. „Hallo mein Darling. Hast du mich auch so vermisst wie ich dich?“ Fragte er seine zweite Frau liebevoll. Sie lächelte ihn an und antwortete „natürlich Schatz.“

Maja packte innerlich der Eckel, als sie zusehen musste wie sich die beiden küssten. Sie konnte allerdings nichts dagegen sagen dass Agathe ihren Vater nicht liebte, denn das tat sie nämlich. So unglaublich sie das auch fand, dass Agathe überhaupt lieben konnte, aber sie tat es. Ihre Stiefmutter liebte ihren Vater über alles.

Maja liebte ihren Vater auch, er war der einzige der ihr geblieben war. Er gab ihr die liebe die sie von Agathe nie bekam. Bei ihm fühlte sie sich geborgen und sicher. Sie fand es nur sehr schade, dass er nur wenig zuhause war. Umso mehr freute sie sich wenn er dann zuhause war. Er verbrachte dann so viel zeit wie möglich mit ihr aber auch nicht so viel das er Agathe vernachlässigte. Er fand den genauen Mittelweg um beide glücklich zu machen.

Sie gingen nun alle gemeinsam rein, Maja half ihrem Vater noch seine Sachen in das Haus zu schaffen. Im Flur sah Henry die kleine Katze die in der Tür der Küche saß und gespannt zu Henry schaute und das Geschehen beobachtete.

„Wer ist denn dieses süße kleine Geschöpf?“ Fragte er „oh, das ist Sternchen Dad. Sie ist mir zugelaufen. Sie hat keinen mehr und da dachte ich, ich könnte sie behalten. Sie hat sich schon so an mich gewöhnt. Darf ich sie behalten Dad?“ erzählte Maja ihm, bevor Agathe etwas dazu sagen konnte. Wenn sie Sternchen erst einmal behalten durfte konnte Agathe nichts mehr unternehmen, da Henry sicher regelmäßig nach dem Kätzchen fragen würde, wenn er dann wieder unterwegs war. Und so einfach das Kätzchen loswerden konnte Agathe dann ja auch nicht, denn wenn Henry wieder nachhause kommen würde und die Katze nicht mehr da ist würde er Fragen stellen und Maja würde dann ihre Trauer zeigen und Agathe verpetzen. Das hatte sie sich ganz fest vorgenommen. Das ging für Agathe natürlich nicht, denn dann würde sie Henry verlieren.

„Natürlich darfst du sie behalten.“ Gab er Maja zur Antwort.

Maja schaute kurz zu Agathe. Sie sah, wie kurz in Agathes Augen der Hass aufblitzte. „Oh danke Dad, danke!“ lächelnd viel Maja ihrem Vater wieder um den Hals und gab ihm einen Kuss auf die Wange.

Sie ging die Treppe hoch um sich etwas anzuziehen. Sternchen ließ sich von Henry streicheln und dann folgte sie Maja nach oben. Maja durchwühlte ihren Kleiderschrank und nahm sich eine ausgebeulte Jogginghose und ein weißes T-Shirt. Nahm sich Unterwäsche und ging dann rüber ins Bad zum Duschen.

Sternchen schaute Maja dabei zu. Sie saß an der Tür, die geschlossen war. Maja stand zum Rücken zu ihr. Sternchen merkte einen Luftzug und dann eine leise Stimme die nach ihr rief. Maja hörte diese nicht. Die kleine Katze folgte Angst los der Stimme zu einem kleinen Türchen in der Wand, sie passte bequem hindurch. Es ging nach oben zum Dachboden. Sternchen sah sich um, an einer Frisierkommode saß eine Frau mit braunem Haar. „Hallo Sternchen, na komm her!“ sagte sie freundlich. Sternchen sah sie einige Sekunden an und ging dann auf sie zu. Die Frau machte ihr keine Angst, denn eine vertraute und ähnliche Aura, die sie kannte, umgab sie. „Du musst auf sie achtgeben hörst du, kleine Sternchen. Du bist die einzige die sie hat.“ Mit diesen Worten verschwand die Frau. Sternchen miaute noch einmal, dann ging sie zurück.

Maja bekam von verschwinden ihrer Katze nichts mit. Sie zog sich ihre Sachen an. „Sternchen wo warst du denn? Du hast ja Spinnweben im Fell! Komisch.“ Maja nahm Sternchen auf den Arm und machte ihr die Spinnweben ab.

Mit der Katze auf dem Arm ging sie wieder runter zu ihrem Vater, auf dem Weg dorthin fing das Telefon an zu klingeln. Maja ließ Sternchen vom Arm und ging ran. Es war Laura „Hi Maja, ich bin`s Laura. Hast du Lust raus zugehen? Und wie hast du geschlafen? Hast du wieder diese Stimme gehört?“ „Hi Laura.. äh... mein Vater ist gekommen... naja...“ „Geh ruhig, mein Engel. Schöne Grüße an Laura.“ Henry war hinter seiner Tochter getreten. „Es macht dir nichts aus Dad?“ Er schüttelte den Kopf und drückte Maja etwas Geld in die Hand. Er ging dann wieder raus, in den Garten, zu Agathe. Maja rief ihm nach „danke Dad! Also Laura bis gleich. Ich muss mir nur etwas anderes Anziehen.“ Damit war das Telefonat beendet.

Maja schnellte nach oben und durchwühlte erneut ihren Kleiderschrank bis sie etwas Passendes für sich fand, um sich auf der Straße „blicken“ zu lassen. Sie nahm ihren Schlüssel vom Haken und verabschiedete sich von ihrem Vater und tätschelte noch kurz Sternchen. Dann ging sie rüber zu Laura.

Maja stand vor Lauras Haustür, klingelte und es dauerte nicht lang und Laura kam

heraus. „Hi Maja!“ sagte sie vergnügt zu ihrer Freundin. „Wollen wir Hyas mitnehmen?“ Hyas war der Familienhund der Zimmers. Hyas war ein Schäferhund, aber sie sah nicht wie eine gewöhnliche Schäferhündin aus, denn sie war Pech schwarz und das am ganzen Körper. Sie hatte eine Hundeschule besucht und hatte diese auch mit Bravur bestanden. Sie war immer ein guter und lieber Hund.

„Ja von mir aus.“ Antwortet sie ihrer Freundin. Laura ging zurück ins Haus und kam am Hoftor wieder heraus. Die Beiden bewohnten Häuser die am Rande der Stadt standen. Es war in dieser Gegend, wo sie lebten, recht ruhig, viel Wald und Wiesen.

Maja streichelte Hyas, lächelte die Hündin an und sprach zu ihr. „Hallo Hyas, na meine Schöne.“ Die Hündin wedelte kräftig mit ihrem Schwanz, sie freute sich.

Die beiden Mädchen gingen Richtung Einkaufsmeile. Quatschten dabei und entschlossen bei dem warmen Wetter noch ein Eis essen zu gehen, bevor sie wieder nachhause gehen würden. Sie setzten sich in eines der wenigen Eiskaffees, das ziemlich überfüllt war. Beim Essen beobachteten sie die fremden Leute, die am Eiskaffee vorbei gingen. Dabei gaben sie natürlich ihre Kommentare zu den Outfits und ihrem Gesamtaussehen. Wie das die heutigen Mädchen so machten. Laura war grade fertig mit ihrem Eisbecher, als Maja Kay erblickte und sich an ihrem Eis verschluckte. Sie versuchte ihn nicht weiter an zu schauen und hoffte, dass er sie nicht sehen würde.

Laura entging Majas plötzliche Nervosität natürlich nicht. Sie verfolgte Majas blicke und fand die Ursache. Laura musste schmunzeln, zu gern hätte sie jetzt diesen Kay herbei gerufen. Das machte sie natürlich nicht, sie wollte ihrer Freundin ja nicht aus die „Füße“ treten.

Sie fand, dass Maja viel zu wenig Selbstvertrauen und Mut hatte, sie bräuchte mehr von beidem. Sie fand Maja total hübsch und viele Jungen wollen auch gern an ihrer Seite sein, derjenige sein, deren Maja ihr Herz öffnet.

Sie kannte viele aus ihrer Schule die von Maja schwärmten.

Lauras und Majas blicke trafen sich und sie lächelte Maja hämisch an „Sag nichts! Sonst erschlag ich dich!“ sagte ihr Maja und blickte dann wieder zu Kay. „Geh doch hin und sprich ihn an.“ „ Spinnst du, Laura! Ich bin froh wenn ich ihn nicht sehen muss geschweige denn mit ihm reden.“ „ Ja, wirklich?“ Und Laura fing an zu lachen „ja!“ Gab Maja daraufhin zur Antwort, was sich ein wenig schmollend klang.

Laura dachte, dass Maja fasst so aussah wie ein kleines bockiges Kind, dass man den Lutscher verboten hatte. Sie musste daraufhin wieder schmunzeln und sich ein weiteres lachen verkneifen.

Kay war schon fasst am Kaffee vorbei, als er das Gefühl hatte beobachtet zu werden und drehte sich, in dessen Richtung um. Da sah er sie, Maja.

Sie sah, wie auch bei ihren vorherigen Begegnungen wunder schön, in seinen Augen, aus. Sie war leicht errötet und sah ein bisschen bockig aus. Er musste schmunzeln. Er wollte so gern zu ihr gehen, wusste aber nicht wie er es bewerkstelligen sollte, einen Grund zu finden zu ihr zu gehen. Er sah sie sich noch wenige Minuten an bevor er sich umdrehte und gehen wollte, als Maja plötzlich seinen Blick erwiderte.

Auch wenn Kay ein Stück weiter weg stand sah er sie tief in die Augen. Es waren zwar nur wenige Sekunden, in denen sie sich anschauten, aber diese waren sehr intensiv, für beide.

Maja hielt dem Blick nicht stand und schaute weg.

Laura schaute dem Geschehen zu und rief gleich den Ober zum Bezahlen. Es dauerte nicht lange. Der Ober kam kurz nach dem Maja ihren Blick von Kay abwand.

Laura zahlte schnell die beiden Eisbecher, was Maja gar nicht mit bekam, da sie so in

ihren Gedanken versunken war. Kay ging mit gesenkten und traurigen Blick weiter. „Na los Maja wir können gehen.“ Riss Laura Maja aus ihren Gedanken. „Was? Aber das Eis, das ist doch noch nicht bezahlt.“ „Doch, doch Maja ist es. Komm wir gehen nachhause.“ Laura zog ihre Freundin mit sich, genau in die Richtung in die Kay gegangen war. Sie versuchte ihn ein zu holen, dass sich Maja und Kay unterhalten konnten. Oder zumindest

„Hallo“ sagen mussten da sie sich ja, dann über den Weg laufen würden.

Doch leider Schafte Laura ihr Vorhaben nicht.

Es war jetzt Mittagszeit und die beiden verabschiedeten sich voneinander. „Wir telefonieren heute Abend noch mal mit einander?“ Fragte Laura „ja klar, machen wir. Ich ruf dich gegen 19.00 Uhr an. Ok?“ „Ja ok.“ Gab Majas Freundin ihr zur Antwort und verschwand dann mit der Hündin im Haus.

„Bin wieder da Dad.“ „Oh Schon zurück? Ich hätte später mit dir gerechnet. Kommst du bitte in die Küche?“ „Ja Dad, ich zieh mich nur schnell um.“ Gab Maja ihren Vater zur Antwort und ging eilig hoch in ihr Zimmer und zog sich um.

„Was ist denn Dad?“ Fragte Maja die jetzt im Türrahmen der Küche stand. Sie sah, dass ihr Vater am Herd stand und Essen machte. Es roch einfach köstlich, dachte sich Maja, als sie sich gegen den Türrahmen gelehnt hatte.

„Würdest du mir beim Kochen helfen?“ „Aber klar Dad.“ Das war einer der Sachen, die die beiden immer gemeinsam machten, wenn Henry zuhause war.

Gemeinsam machten sie das Mittagessen, sie lachten und erzählten sich viel. Maja richtete den Küchentisch, für das Essen, an.

Der weitere Tag verlief sehr ruhig und entspannt und ohne die Befehle von Agathe. Maja machte es sich, mit einer Decke und einem Buch, am Waldrand des Gartens bequem. Die Sonne schien Maja auf den Rücken. Sie fand es schön mal ein wenig die Seele, beim Lesen abschweifen zu lassen. Sich in die Welt des Buches fallen zu lassen. Sie las den ganzen Nachmittag, bis sie irgendwann, auf der Wiese einschlieft.

Sie viel immer tiefer in ihren Traum, denn selbst Agathes böse klingendes rufen hörte sie nicht mehr. Agathe lies Maja nach kurzem in Ruhe, das Tat sie aber nur weil Henry da war.

Maja träumte erst von einem wunderschönen See, bei ihr war ihre Freundin Laura mit der Hündin Hyas. Das Wetter war herrlich.

Doch auf einmal änderte sich der Traum und sie befand sich wieder im oberen Flur. Dort war es dunkel und kalt. Erst konnte sie nichts außer der Dunkelheit erkennen, doch dann kam wie der Blitz die Fremde Frau, die sie schon einmal gesehen hatte, aus der Badezimmertür geschossen. Sie trug wieder das gleiche Blutverschmierte weiße Nachthemd. Hinter ihr her eine Person die Maja nicht erkennen konnte, sie war wie ein Schatten eine dunkle Person. Die schattenhafte Person zog der Frau am Haar und lies diese schmerzhaft an der Badewannenkannte aufprallen. Das Blut lief langsam, der Frau, an den Haaren herunter. Die Haare der Frau waren nun mit deren Blut verklebt. Sie Weinte und flehte die fremde Person an, ihr flossen die Tränen die Wangen hinunter.

Maja konnte schon wie das letzte Mal nicht verstehen was die Personen sprachen, nur aus der Mimik und Gestik konnte sie erahnen was geschah. Es war wie ein schlechter Film der auch noch stumm war.

Gerade als die Person das Messer über die Frau hielt und gerade zu stechen wollte wachte Maja Schweiß gebadet auf. Sie saß jetzt auf der Decke sie hatte das Gesicht in den Händen verborgen und hatte die Knie angewinkelt. Ihr liefen stille Tränen die Wangen hinab. Sie verstand nicht, was das alles zu bedeuten hatte, was das alles

sollte diese Träume und diese Stimme. Sie wusste es einfach nicht.

Nach einigen Minuten Kampf mit ihrer Selbstbeherrschung, ging es ihr schon einigermaßen wieder gut. Sie trocknete ihre Tränen und ging mit dem Buch bepackt und der Decke in das Haus zurück. Es war bereits abends geworden.

Henry kam ihr im Flur gerade entgegen. „Oh, ich wollte dich gerade wecken kommen. Das Abendbrot ist fertig.“ sagte er ihr fröhlich entgegen, er hatte Majas Verwirrung und ihr eingeschüchterten Gesichtsausdruck nicht wahrgenommen. „Oh, ich habe keinen Hunger. Ich hoff du hast dir nicht al zu sehr Mühe gemacht.“ „Aber du hast doch seit dem Mittag nichts mehr gegessen. Du musst doch etwas essen. Du fällst mir sonst irgendwann noch vom Stuhl.“ „Ach Dad mach dir keine Sorgen mir geht es gut ich werde später noch etwas essen, okay?“ „Na gut, aber versprich es mir.“ „Ja, Dad.“ Sagte sie ihm mit einem kleinen Lächeln im Gesicht. Sie packte die Decke weg und ging hinauf in ihr Zimmer.

Sternchen lag zusammen gerollt in ihrem Körbchen.

Maja blieb wenige Sekunden im Raum stehen und beobachtete ihre kleine Katze, ging dann zu ihrem Bett, nahm ihr Kissen in die Arme und fing bitterlich an zu weinen.

Hier in ihrem Zimmer konnte sie das auch, all die Verwirrtheit und die Angst die diese Träume mit sich brachten, freien Lauf lassen.

Sternchen wachte auf und legte sich zu Maja ins Bett und fing an zu schnurren. Sie wollte Maja damit Trost spenden, was auch ein wenig half. Maja streichelte Sternchen und schlief vom Schnurren ein, ohne vorher etwas gegessen zu haben.

Es war Nacht als Maja wieder einmal aufwacht, aber nicht von der Stimme die ihr so unheimlich war und doch vertraut. Es war die Wärme die sie dieses Mal weckte. Sie stieg aus ihr Bett und zog sich erst einmal ihr Nachtzeug an und ging dann zu ihrem Fenster, um es dann weit zu öffnen.

Sie setzte sich auf die Fensterbank und schaute in die Sterne. Sternchen folgte ihr auf die Fensterbank und leistete Maja wieder Gesellschaft.

„Schau mal dort Sternchen da ist der große Waagen.“ Und zog mit diesen Wortet Sternchen zu sich. „Sind die Sterne nicht wundervoll? Sie haben etwas Tröstendes an sich, aber gleichzeitig ist man auch ein wenig wehmütig.“ Sie sah mit Sternchen noch eine Weile in die Sterne und ging dann wieder in ihr Bett. Auch wenn sie noch nicht wieder müde war, aber sie musste morgen früh ja wieder in die Schule.

Der Wecker klingelte um 6.00 Uhr morgens.

Sie war noch müde vom wenigen schlaf, den sie zuvor in der Nacht bekommen hatte. Als sie Laura traf erzählte sie ihr von ihrem Erlebnis im Garten und entschuldigte sich das sie doch nicht mehr angerufen hatte. Ansonsten verlief der weitere Tag Ereignislos. Sie ging nach der Schule mit Sternchen zum Tierarzt und lies sie gegen Tollwut Impfen und die Ärztin gab ihr eine Wurmkur mit, sonst war alles okay mit ihrer Katze.

Es war früher Abend, als das Telefon klingelte. Es war Majas Trainer Herr Thomsen der ihr sagte das sie nicht wie letzten Freitag wieder Training hatten sondern Mittwoch und Donnerstag, da er Freitag und Samstag nicht da wäre um sie und Kay zu Trainieren.

Sie steckte den Telefonhörer in die Station zurück und ging nach draußen, in den Garten. Der Himmel färbte sich langsam in den schönsten Rottönen, die Sonne war dabei unterzugehen und die Nacht würde bald herein brechen.

Maja schaute in Richtung Wald, und sah auf einmal eine dunkle Gestalt. Eigentlich durften doch dort keine Personen sein, denn es war ja noch das Grundstück von ihrer Familie. Dachte Maja sich.

Sie beobachtete die fremde Gestalt wenige Minuten, als auf einmal diese Maja anfang zu zuwinken. Erst erkannte Maja die Gestalt nicht, doch dann wusste sie, dass sie Sie schon einmal gesehen hatte und zwar in ihren Albträumen, die sie in letzter Zeit hatte. Die Frau winkte Maja jetzt zu sich und ging dann, sich immer wieder umdrehend und winkend, in den Wald hinein.

Aus irgendeinem Grund fühlte Maja sich dieser gespenstischen Frau hingezogen und folgte ihr darauf ohne nach zu denken. Maja folgte ihr immer tiefer in den Wald, erst jetzt merkte sie, dass schon längst die Nacht eingebrochen war. Jetzt schlich sich die Angst in Majas Körper ein. Maja schaute sich um und merkte, dass die Frau nicht mehr da war.

Es war dunkel und Maja wusste nicht wo sie sich befand. Sie fragte sich ob sie wieder zurück finden würde und bekam noch mehr Angst. Sie versuchte einen klaren Kopf zu bewahren, was ihr ziemlich schwer viel. Sie drehte sich um und wollte in die Richtung gehen aus der sie meinte gekommen zu sein. Auf einmal stolperte Maja über etwas. Sie sah, dass es ein selbst gemachtes Grab zu sein schien. Auf dem Stein der schon mit Moos überseht war etwas stand. Sie konnte es nicht entziffern denn die Dunkelheit machte es ihr nicht gerade einfach es zu lesen.

Sie erinnerte sich, dass sie zurück nachhause musste, denn es wurde ja immer dunkler im Wald. Sie fand den Weg, nach Hause, trotz der Dunkelheit schnell wieder zurück, als wenn sie jemand heraus führte. Sie trat aus den Wald hinaus.

Ihre Abwesenheit schien gar nicht bemerkt worden zu sein.

Sie ging langsam ins Haus zurück und drehte sich mehrere male zum Wald um. Der Wald lag im dunklen, die Bäume standen nah bei einander, so als wollten sie sagen „bleib draußen es ist gefährlich hier drin.“ Als wenn sie eine Sperre errichtet hätten. Das Licht im Flur blendete Maja, so dass sie wenige Sekunden nichts sehen konnte. Sie hörte den Fernseher im Wohnzimmer laufen. Sie beschloss ihren Vater und Agathe nicht weiter zu stören und ging hinauf in ihr Zimmer, um sich auf ihr Bett zu packen und mit Sternchen zu kuscheln. Kurz danach schlief sie tief und fest ein, bis der frühe Morgen sie weckte.

Sie hätte beinah verschlafen, wäre sie nicht wach geworden.

Sie hatte eine innere Uhr was das betraf. Sie machte sich gemütlich fertig und war rechtzeitig vor der Tür, wo sie auf Laura wartete.

„Guten Morgen Maja! Wie geht's dir denn?“ kam Laura aus der Tür gesprungen und beide machten sich auf den Weg zur Schule. „Guten Morgen. Ganz okay. Heute Nacht habe ich nichts gehört, dafür muss ich dir, aber was anderes erzählen. Ich ha...“ „Was denn?“ unterbrach Laura ihre Freundin neugierig. „Würdest du mich nicht unterbrechen könnt ich es dir ja erzählen.“ Und Maja fing an zu kichern, so war Laura dachte sie sich, typisch Laura.

Maja erzählte Laura was gestern Abend im Wald geschehen war. „Würdest du mit mir in den Wald kommen, nach der Schule, um mit mir das Grab an zu schauen?“ „Klar komm ich mit. Ich lass dich doch nicht alleine. Zumal ich mich sowieso wundere wie du einer fremde Frau, Geist, wie auch immer, nach laufen kannst?“ „Ich weiß auch nicht. Ich kann mir das auch nicht erklären.“ Und Maja zuckte mit den Schultern.

Sie waren fasst an der Schule angelangt. Sie hatten heute sechs Stunden. Der Tag in der Schule ging heute relativ schnell für die beiden zu Ende. Die Schulklingel läutete und die beiden machten sich schnell auf den Weg nachhause.

Die zwei Freundinnen verabredeten sich um 14.00 Uhr, weil Laura noch zu Mittag essen sollte mit ihrer Mutter. Denn die hatte extra gekocht, da sie mal um diese Zeit zuhause war und wenigstens diese gemeinsame Zeit mit ihrer Tochter verbringen

wollte.

Maja war ein wenig geknickt, denn ihre Stiefmutter würde so etwas nie für sie tun. Doch andererseits war sie es ja gewöhnt keine Zuneigung oder Aufmerksamkeit von Agathe zu bekommen.

Sie schloss die Haustür auf und im Flur kam ihr ein wunderbarer Geruch in die Nase. Es roch nach Pfannkuchen, ihr Lieblingsessen. Sie zog sich schnell ihre Sachen aus und brachte ihre Tasche hoch in ihr Zimmer.

Sie flitzte in die Küche, da sah sie ihren Vater am Herd stehen und Pfannkuchen machen. Maja bemerkte das Agathe nicht in der Küche war. „Hhhmmm... das riecht lecker Dad!“ „Die mach ich nur für dich, ich weiß doch, dass du die gerne isst.“ Teilte Henry seiner Tochter mit. Die beiden aßen gemütlich die frisch gemachten Pfannkuchen und kurz darauf kam Laura schon herüber. Maja konnte nicht in Erfahrung bringen, ob ihr Vater etwas von dem Grab im Wald wusste. Und wenn ja, würde er es ihr dann sagen? Sie wusste es nicht. Und wenn er es vor ihr verheimlichte, warum denn dann?

Die beiden Mädels gingen hinaus in den großen Garten. Sie gingen noch nicht gleich in den Wald, nicht das Henry oder Agathe etwas davon mit bekamen und auch noch Fragen stellten. Die beiden setzten sich auf eine Decke, die sie auf den Rasen ausgebreitet hatten.

Maja versicherte sich, dass ihr Vater und Agathe beschäftigt waren und nicht mitbekamen, dass sie im Wald verschwanden.

Maja und Laura schlichen sich in den dunklen Wald. Sie suchten lange nach dem Grab, doch fanden nichts. Maja glaubte schon, dass sie sich das alles nur eingebildet und nur geträumt hatte. Woran sie nicht recht glauben wollte dazu empfand sie das für zu echt, was geschehen war.

„Na los Maja lass uns gehen. Wir finden dieses blöde Grab doch nie.“ Sprach Laura stolpernd über herunter gefallene Äste und umgestürzte Bäume. Das Gras war hoch und sie kam nicht wirklich voran und wäre ihre Freundin nicht hätte sie schon längst aufgegeben. Sie mochte keine Wälder. Den Wald hier sowieso nicht, da er so dunkel war und kaum Licht durch lies.

„Doch, das war hier irgendwo. Bitte ich muss es finden.“ Gab ihr Maja ernst zurück. Sie hatte das Gefühl, dass es wichtig ist. Sie konnte es sich dennoch nicht erklären.

Gefunden hatten sie trotzdem nichts und hatten vorerst aufgegeben müssen.

„Vielleicht finden wir es ja doch noch. Ich muss aber jetzt erst mal wieder rüber gehen.“ Die beiden waren wieder im Garten der Larsens und Laura wollte nachhause gehen. „ Ja okay, wir telefonieren nachher noch ja?“ Fragte Maja sie. Laura nickte nur mit dem Kopf und ging den Weg um in den Vorgarten zu kommen und dann rüber zu ihr.

Maja war wieder alleine. Sie beschloss ein wenig spazieren zu gehen. Sie ging ins Wohnzimmer um ihren Vater zu sagen, dass sie ein wenig raus gehen würde.

„Dad, ich geh noch ein bisschen raus.“ Maja wollte schon wieder gehen als ihr Vater zu ihr sprach „ist Laura schon wieder drüben?“ „Ja ist sie, warum fragst du?“ fragte Maja verwundert, sie stellte auch fest das Agathe nicht mit im Wohnzimmer war. „Ich finde es nicht schön, dass du immer so viel alleine bist, kleines.“ „Ach Dad, ich bin doch nicht alleine. Und außerdem brauch ich das auch mal, alleine sein. Laura war doch auch bis eben da. Warum soll ich ständig mit jemand zusammen sein?“ „Ich mach mir doch nur Sorgen, kleines.“ Er stand auf und nahm seine Tochter in den Arm. Nur gut, dass Agathe nicht hier ist, dachte sich Maja. Sie mochte es von ihrem Vater in den Arm genommen zu werden. Und wenn Agathe da war konnte sie es nicht, denn diese

würde vor Eifersucht platzen. Und dann würde sie ihre schlechte Laune an Maja auslassen, wenn ihr Vater wieder weg musste.

Er ließ seine geliebte Tochter los und Maja ging raus in den Flur und dann vor die Tür. Maja ging in die entgegengesetzte Richtung der Stadt, Richtung Wald und Wiesen wo es ruhig und friedlich war.

Sie durchquerte eine wunderschöne Allee, sie empfand sie immer als zauberhaft und dachte immer an Elfen und Feen. Besonders als sie klein war hatte sie hier Stunden verbracht und darauf gewartet mal eine Elfe oder Fee zu begegnen. Die Sonne drang hell durch die Baumkronen und ließ das Licht hellgrün erscheinen. Links und rechts der Allee waren Felder und Wiesen. Maja schlug einen Trampel Weg ein. Es war so still hier, sie musste auf einmal an ihre Mutter denken, die sie nie hatte kennenlernen dürfen. Sie wurde traurig, überlegte wie ihre Mutter wohl gewesen war. Maja dachte an die Vorfälle die in letzter Zeit passiert waren.

Sie war ganz in Gedanken und genoss die Natur, die sie so liebte und dachte dabei nach. Sie merkte gar nicht, dass jemand hinter ihr her ging und sie beobachtete. Er kam ihr immer näher und streckte die Hand nach ihr aus.

Maja merkte eine Hand auf ihrer Schulter, sie erschrak sich so sehr, dass sie einen Satz nach vorne machte. Es war Kay, der sie so erschrocken hatte. „Hallo Maja. Was machst du denn hier so ganz alleine?“ Fragte er mit seinem schönen lächeln. „Ich geh gern spazieren, vor allem hier. Ich mag diesen Ort.“ Wich sie ihm aus und schaute ihm nur kurz in die Augen, die Situation war ihr peinlich, sie hatte nicht erwartet ihn hier zu sehen.

„Hat dich Herr Thomsen schon angerufen?“ Fragte Kay sie, um das Schweigen zu brechen, was ihm nicht gut gelang. „ Ja hat er.“ Und schon war es wieder still nur das Vogelgezwitscher war zu hören, der Wind wehte leise durch die Blätter der Bäume am Feldrand. Und so gingen die beiden stumm nebeneinanderher und genossen die Landschaft.

„Willst du nicht mal mit mir einen Kaffee trinken gehen?“ fragte er plötzlich in die Stille hinein. So langsam sank die Sonne immer tiefer, bald würde sie verschwinden und die Nacht würde hereinbrechen, aber bis dahin war noch Zeit. Maja hatte die Frage die ihr Kay gestellt hatte nicht mitbekommen, sie war gedanklich wieder im Wald gewesen. „Was ist nun?? Hast du mir nicht zugehört??“ Fragte er sie. Sein Schwarm blicke zu ihm hinauf und fragte, aus ihrer Welt gerissen „Was?? Tut mir leid, ich war in Gedanken.“ „Beschäftigt dich was?? Ich hatte gefragt ob du mit mir mal einem Kaffee trinken gehen würdest.“ „oh, hmm... ich weiß nicht...“ Sie schaute schüchtern nach unten, seine Frage hatte sie extra übergangen. Sie wusste nicht ob sie ihm trauen konnte, immerhin kannten sie sich ja noch nicht sehr lange.

Er blieb stehen und hielt sie am Arm fest, nicht sehr Doll, nur so dass sie merkte dass sie auch stehen bleiben sollte. Und auch damit sie ihm nicht länger ausweichen konnte, denn es war ihm schon die ganzen male aufgefallen in denen sie sich getroffen hatten, dass sie ihm nie richtig in die Augen sah und ihm auch immer mit ihren Antworten auswich.

Er nahm ihr Kinn in seine Hand und schob das Kinn nach oben, so dass sie ihm in die Augen schauen musste, sie wehrte sich aber auch nicht dagegen.

„Wovor hast du nur solche Angst?? Du bist so eine wundervolle junge Frau!“ Maja wurde rot und schaute mit den Augen soweit es ihr möglich war zur Seite, aber er gab ihr keine Chance er schob ihr Kinn, so dass sie ihn anschauen musste. „Warum sagst du nichts. Hast du solche Angst???“ „ ... Ich... ich...“ Sie brachte nicht mehr aus ihren Mund, ja sie hatte Angst, Angst verletzt zu werden. Zumal sie noch nie solche Worte

aus einem Männlichen Mund gehört hatte, ausgenommen von ihrem Vater. Aber das war etwas ganz anderes.

Er wartete. „Ich...“, fing sie wieder an, „ich kann das nicht.“ Sagte sie schließlich und ihr rannen stumm die ungewollten Tränen die Wangen hinunter. Kay wischte sie liebevoll mit der freien Hand aus ihrem Gesicht. „Du brauchst nicht zu weinen, was kannst du denn nicht?“ „...weiß nicht...“ brachte sie gerade noch hervor, denn sie hatte bereits einen riesigen Kloß im Hals. Sie riss sich von ihm los und schaute ihn wortlos an. Maja hatte gar nicht bemerkt wie sie zu zittern begonnen hatte.

„Ich kann warten.“ Sagte er mit sanfter Stimme. Kay kam nun wieder näher und nahm Maja in den Arm und hauchte ihr ins Ohr „Ich mag dich wirklich sehr!“

Bei diesem Satz zuckte sein Schwarm zusammen. Ihm entging es nicht. „Ich werde warten. Das verspreche ich dir. Ich weiß, dass es plötzlich kommt, aber als ich dich das erste Mal im Schwimmbad sah, da wusste ich es, du bist die Frau die ich gesucht habe.“ Maja wurde schwindelig sie konnte es nicht glauben das er sie ziemlich zu mögen schien und es ehrlich meinte, dass konnte sie nicht fassen. Bis auf ihren Vater und Laura hatte sie nie einen gehabt. Aber konnte sie Kay vertrauen?? Andererseits würde er so was sagen??? Sie wusste es nicht. Sie war nun völlig im Zwiespalt mit sich selbst. Kay lies das junge Mädchen sanft los, nahm sie einfach an die Hand und wollte weiter gehen. Doch sie machte sich los von ihm, es war einfach weil er sie nicht allzu fest gehalten hatte.

Und so gingen sie nebeneinander her und er fing an zu erzählen. Jetzt wusste er was er tun musste um sie für sich zu gewinnen. Vertrauen schaffen. Kay wollte jetzt erst einmal eine Freundschaft aufbauen. Und dann?? Vielleicht würde sich bei ihr dann mehr entwickeln, wenn sie dann wusste, dass sie ihm vertrauen kann.

Er erzählte von seinen verstorbenen Eltern. Sie waren vor einem Jahr bei einem Flugzeug Absturz verunglückt. Er erzählt, dass er nun sehr oft bei seinen Großeltern war, dass sie sich sehr um ihn kümmerten und sie ihn sehr liebten, aber sie ihm nicht die gleiche liebe wiedergeben konnten wie seine Eltern es getan hatten.

Maja wunderte sich, dass er so offen zu ihr war, aber das sprach nur wieder für ihn. Sie freute sich, was sie durch ein schönes lächeln zeigte. Sie verstanden sich gut und die Zeit verging wie im Flug und er brachte das junge Mädchen bis zu ihrer Haustür. Er gab ihr einen leichten Kuss auf die Wange, wie auf Kommando wurde sie wieder rot. Sie hatte keine Chance gehabt zurück zu weichen. Es war ihr irgendwie unangenehm, was vielleicht daher kam, dass sie so eine Nähe nur von ihrem Vater und Laura kannte. Die Schülerin holte ihren Hausschlüssel aus der Hosentasche und schloss die Haustür auf. Sie drehte sich noch einmal kurz zu ihrem Verehrer um und verschwand dann im Haus.

Maja war glücklich und grinste.

Das Mädchen wollte gerade in die Küche gehen, um sich etwas zum Trinken zu holen, als ihr Agathe entgegen kam. „Wo kommst du denn her?“ fragte die Stiefmutter gehässig „von draußen.“ Antwortete Maja knapp, es interessierte Agathe eh nicht wo sie her kam. Es ärgerte sie nur, dass sie Maja nicht unter Kontrolle hatte, wenn sie weg war.

Sie huschte ängstlich an Agathe vorbei in die Küche, nahm sich was zu trinken und verschwand nach oben in ihr Zimmer.

Maja machte es sich auf ihrem Bett gemütlich und griff nach ihrem Buch und fing an zu lesen. Nebenbei kralte sie Sternchen die es genoss von ihr verwöhnt zu werden. Es war gegen 22.00 Uhr als Maja einschlief, noch mit ihrem Buch in der Hand. Es wurde später und später, Stunde um Stunde. Es war stille im Haus der Familie Larsen, alle

schiefen tief und fest.

Es war nun früh morgens um 2.30 und Maja wurde wach, ganz plötzlich, sie konnte es sich selbst nicht erklären und da hörte sie die Stimme schon die nach ihr rief und wie sie nach ihr rief. Flehend.

Maja packte die Angst und auch wenn ihr Vater da war konnte er ihr nicht helfen, sie brachte kein Ton aus sich. Es war seltsam die Angst lähmte sie komplett. Die Tränen liefen ihr die Wangen herunter. Das keine Kätzchen wachte von dem weinen ihres Frauchens auf. Sie schmiegte sich an die Wange von Maja. Sie nahm dem jungen Mädchen ein wenig die Angst, aber trotzdem ganz war sie nicht verschwunden.

Wenig später erschien vor dem Bett eine weiße Gestalt. Es war eine Frau. Maja dachte sie wäre vor lauter weinen wieder eingeschlafen, aber nein sie war wach. Sie wusste einfach dass sie nicht schlief, obwohl sie es lieber getan hätte. Jetzt fing sie schon an Gespenster zu sehen.

Maja dachte sich dass sie jetzt verrückt wurde. Sie machte die Augen fest zu und machte sie wieder auf, aber die weiße Frau war nicht verschwunden. Sie stand immer noch vor ihrem Bett.

„Was ... was willst du von mir? Lass mich in Ruhe! Ich habe dir nichts getan!“ sagte Maja der Frau mit belegter Stimme entgegen. Die Frau lächelte nur, streckte eine Hand zum Bett hin aus. Sternchen bewegte sich zu der fremden Gestalt hin. Das kleine Kätzchen hatte keine Angst. Komischerweise konnte die weiße Fremde das Kätzchen streicheln und Sternchen fing an zu schnurren.

„Hab keine Angst Maja.“ Sprach die fremde Gestalt. „Ich tue dir nichts, ich möchte dich warnen. Wenn dein Vater wieder fort muss, dann pass sehr gut auf dich auf.“ Mit diesen Worten verließ sie das verwirrte und verängstigte Mädchen durch die Tür ohne diese geöffnet zu haben.

Maja verstand die Welt nicht mehr. Was hatte das denn nun wieder zu bedeuten? Fragen über Fragen und keine Antworten dazu. Der Bann war wie gebrochen und ihre Erstarrung war wie weg geblasen. Sie musste jetzt erst einmal ins Bad, um sich zu erfrischen um einen klaren Kopf zu bekommen. Das Mädchen stieg aus ihrem Bett und ging hinaus ins Bad. Sie sah sich im Spiegel und stellte fest, dass sie nicht gerade gut aussah. Sehr blass und tiefe Augenringe hatte. Sie wand sich ab von ihrem Spiegelbild und drehte den Wasserhahn auf und warf sich zwei-, dreimal Wasser ins Gesicht. Ohne noch einmal in den Spiegel zu sehen ging sie in ihr Zimmer zurück. Durch den Schein des Lichtes im Flur glitzerte etwas auf Majas Boden. Es war ein Schlüssel.

Sie fragte sich, wo der her kam oder hatte die seltsame Frau den Schlüssel verloren? Ach quatsch seit wann verlieren Geisterhafte Gestalten irgendwelche Gegenstände. Sagte sich das Mädchen. Aber andererseits wo sollte sonst der Schlüssel her kommen? Maja packte den Schlüssel auf ihren Nachtschrank und legte sich in ihr warmes Bett. Sie beschloss sich darüber später Gedanken zu machen. Sie schlief schnell wieder ein, denn seit dem die Fremde aufgetaucht war, war die Stimme verstummt.

Der Wecker klingelte und Maja hatte Mühe aufzustehen. Sie wollte gar nicht zur Schule, heute hatte sie überhaupt keine Lust. Sie schaute zum Schlüssel und dachte an die Frau die ihr in letzter Zeit begegnet war.

Nach zwei Minuten des Nachdenkens zwang sie sich das Bett zu verlassen.

Vor der Tür wartete, wie immer Laura, auf sie. „Guten Morgen, wünsch ich dir!“ Und lächelte Maja fröhlich entgegen. Das Mädchen fragte sich wo ihre Freundin diese Energie immer her nahm. Aber so war Laura nun mal, meisten gut gelaunt.

Auf dem Weg zur Schule erzählte Maja ihrer Freundin was in der Nacht geschehen war, nur das mit Kay wollte sie ihr noch nichts erzählen, da sie nicht wusste wie es mit ihnen weiter gehen sollte. Heute hatten sie einen langen Tag in der Schule und ihr kam es endlos vor. Gott sei Dank waren die Stunden doch schneller vergangen als Maja gedacht hatte.

Sie hatte jetzt noch eine knappe Stunde bis zu ihrem Schwimmtraining. Maja war aufgeregt und ihre Wangen färbten sich rot, als sie an Kay denken musste. Weil sie ihn dort wiedersehen würde. Laura entging das natürlich nicht und hakte nach. Ihre Freundin verriet es ihr aber nicht und benutzte eine Ausrede.

Die Beiden waren nun bei ihren Häusern angekommen und sie verabschiedeten sich voneinander. Maja ging gleich in ihr Zimmer hoch und suchte ihre Sachen, für das Training, zusammen.

Voller Aufregung machte sie sich nun zum Training. Das junge Mädchen betrat die Schwimmhalle und plauderte kurz mit Angela, zog sich dann um und ging in den Bereich wo sich das große Becken befand.

Maja machte sich nass und ging dann hinein, nahm einen Atemzug und tauchte dann unter die Wasseroberfläche. Im Wasser war sie wie ein Fisch, schnell und wendig. Sietauchte gerade, als ihr dabei jemand, aus dem Beckenrand, in den Weg sprang. Dabei erschrak Maja und tauchte auf, um einen tiefen Atemzug zu nehmen. Kay war vor ihr und grinste sie verschmilzt an. „ Oh, hallo Kay!“ sagte Maja und ihr Herz fing stärker an zu pochen. Sie freute sich Kay zu sehen, was sich auf Gegenseitigkeit beruhte. „ Hallo Maja, du bist ja schon da.“ „ Ja ich hatte noch zeit und wollte noch ein bisschen so schwimmen.“ Erklärte sie ihm.

Maja tauchte wieder unter, um ihrem Schwarm nicht ihre rot gewordenen Wangen zu zeigen. Sie lächelt während des Tauchens. Kay blickte ihr kurz nach und dann folgte er ihr. Er holte sie ein und zog sie an ihrem Bein zurück. Zum zweiten Mal tauchte die Schwimmerin erschrocken auf und Kay folgte ihr. Majas Schwarm lachte und sie stimmte nach kurzer Erschrockenheit ein. Und dann rächte sie sich an ihm, in dem sie ihm eine Ladung Wasser in sein Gesicht spritzte.

Maja fühlte sich sehr wohl und hatte ein leichtes Gefühl. Sie genoss es so unbesorgt rum zu albern, ohne an ihre Sorgen zu denken. Doch leider wurde das schnell von Herr Thomsen beendet und nach einer kurzen Trainingsbesprechung hatten die beiden keine Zeit mehr zum rumalbern.

Nach dem Training ging sie wie üblich zu dem Umkleidekabinen, doch heute hatte sie es nicht eilig. Maja ging in Richtung Ausgang, als sie sah, dass Kay anscheinend auf sie gewartet hatte, hatte sie ein Lächeln auf den Lippen. Er begleitete sie nach Hause. Das verliebte Mädchen fand es sehr lieb von ihm und fühlte sich geschmeichelt.

Es war ungewohnt für sie.

Nachdem Kay Maja nachhause gebracht hatte ging er nachhause, wenn man das so bezeichnen konnte. Denn zu Hause fühlte er sich dort schon lange nicht mehr auch wenn es das Haus seiner Eltern war. Seine Großeltern lebten gleich nebenan, in einem eigenen Haus. Das Haus seiner Eltern hatte er seit deren Tod für sich allein. Er konnte nur darin Wohnen, weil seine Eltern das Haus abbezahlt hatten und vermögend gewesen waren. Was dann an ihn übergegangen war. Er holte Geräuschvoll seinen Schlüssel aus der Tasche und ging in die einsame Wohnung hinein. Es war dunkel im Flur, obwohl die Sonne noch lange nicht untergegangen war. Ein kleiner Punkt leuchtete rot. Es war der Anrufbeantworter. Er drückte auf den kleinen Knopf und die Stimme eines Studienkameraden war dran. „Hey Kay, heut läuft doch die Party bei mir! Komm doch vorbei, das wird lustig und die geilen Weiber von denen ich dir

erzählt hab werden auch da sein. Los, gib dir einen Ruck.“

„Ach, Dennis du hast wirklich nur das eine im Kopf saufen, Essen und Frauen. Ich frag mich immer noch, wie du Sport studieren kannst.“ Sprach Kay zum Anrufbeantworter und schüttelte den Kopf. Er würde heute nicht zu der Party gehen er hatte keine Lust. Partys sprachen ihn nicht mehr besonders an und Frauen, bis auf eine, interessierten ihn nicht mehr. Der Student dachte an die vergangenen Jahre, wenig Frauen, hatte er nicht gerade gehabt. Die Frauen fanden ihn immer anziehend auch jetzt noch, aber seit kurzem hatte er nur noch Augen für Maja. Er ging in die Küche und machte sich was zu essen und ging dann in das Wohnzimmer, um noch ein wenig fern zu sehen.

Majastand an die Haustür gelehnt und lächelte in sich hinein. Die Schülerin hatte nicht viel erzählt auf dem Heimweg, aber das hatte Kay nicht gestört. Er hatte ihr aus seinem Leben erzählt was er jetzt studierte und wie es ihm dabei ging und dann hatte er sie zum Abschied umarmt. Abwesend ging das Mädchen in die Küche um sich etwas zu essen zu machen und verschwand dann in ihr Zimmer.

„Oh Sternchen der Tag war einfach toll!“ Maja nahm ihre kleine Katze stürmisch in die Arme und drückte sie fest an sich. Maja grinste vor sich hin. Nach kurzem setzte sie sich auf ihr Fensterbrett und schaute noch lang hinaus, das junge Mädchen merkte gar nicht das es schon längst dunkel geworden war. Erst jetzt wurde ihr klar, dass es schon nach 23.00 Uhr sein musste. Sie kam nur mühsam aus dem Fenster und zog sich ihr Schlafzeug an und legte sich in ihr Bett.

Maja war schon fasst in der Traumwelt, als Sternchen auf ihr Bett sprang und sie weckte. Majas verschlafene Augen blickten das Kätzchen an und da fiel ihr Blick auf ihren Nachttisch. Der Schlüssel. Den hatte sie ganz vergessen. Mit einem Schlag war das Mädchen wieder hell wach. Sie setzte sich auf und nahm den Schlüssel in die Hand. Sternchen miaute, sie wollte von Majagekraut werden.

Mechanisch streichelte sie das verschmuste Kätzchen denn in Gedanken war sie bei der seltsamen Frau und dem Schlüssel.

„Ob... er passt Sternchen?“ flüsterte sie Sternchen zu, diese reagierte aber nicht, denn sie genoss es gestreichelt zu werden.

Maja stand auf und ging in den Flur hinaus. Das Haus war still und nichts rührte sich. Alles schlief. Das Mädchen schlich sich den Flur entlang bis ans Ende. Sie wollte auf keinen Fall das ihr Vater wach wurde und noch weniger Agathe.

Maja stand vor der verschlossenen Dachbodentür, streckte die zittrige Hand mit dem Schlüssel nach dem Schloss aus. Sie hoffte so sehr das der Schlüssel in das Schloss passte.

Einen Millimeter vor dem Schloss stoppte sie, Maja hatte Angst. Konnte sich diese aber nicht erklären.

Plötzlich hörte Maja Geräusche von unten. Sie kamen vom Schlafzimmer ihres Vaters und Agathe.

Erschrocken huschte Maja zurück in ihr Zimmer. Horchte in die Dunkelheit hinein. Wartete fünf Minuten und das Haus, war wieder totenstill. Maja startete einen neuen Versuch und schlich wieder zur Dachbodentür. Dieses Mal blieb alles still. Noch immer zitterte ihre Hand auf den Weg zum Schlüsselloch.

Passte er??

Er passte in das Loch aber als Maja versuchte den Schlüssel zu drehen, funktionierte es nicht.

Es war nicht der richtige Schlüssel. „Es wäre auch zu schön gewesen.“ Flüsterte Maja traurig in den dunklen Flur hinein.

Das Mädchen ging enttäuscht zurück in ihr Bett. Packte schweres Herzens den Schlüssel wieder auf ihren Nachtschrank und versuchte einzuschlafen.

Maja kam kaum aus dem Bett.

Der Morgen und der Schultag blieben ereignislos. Ihre Gedanken blieben den Tag über an dem rätselhaften Schlüssel hängen. Ihrer Freundin Laura entging das nicht, dass Maja in Gedanken wo anders war. Sie hackte nach, als sie auf dem Weg nachhause waren.

Maja berichtete von der letzten Nacht, ihrem Versuch auf den Dachboden zu gelangen.

„Hmmm... wo der Schlüssel dann wohl passt?“ stellte Laura ihre Frage laut.

Die Beiden wussten nicht weiter.

Laura schlug sich mit der flachen Hand an die Stirn, „oh Mann, das hab ich doch glatt vergessen!“ Und fing an zu kichern. „Was denn?“ gab ihr Maja mit fragenden Blick entgegen.

„Mein Cousin komm heut zu Besuch.“ Antwortete ihre Freundin „Warum das denn?“

„Seine Mutter musste ins Krankenhaus und sein Vater ist nicht da, der kommt erst Ende des Jahres wieder nachhause.“ Erzählte ihr Laura. „Oh, na das ist ja nicht toll. Der Arme. Kenn ich ihn denn?“ Sprach Maja „Ja, es ist James.“- „Hatte seine Mutter nicht erst vor ein paar Tagen Geburtstag?“ „Ja genau. Deswegen hatte Mama ja den Tag angerufen und mich angeschnauzt.“- „Wann kommt er denn bei euch an?“- „Also ich glaub 16.00 Uhr kommt sein Zug am Bahnhof an.“ Gab Laura ihrer Freundin zur Antwort. „Was ist denn eigentlich mit seiner Schule?“ Fragte Maja ihre Kameradin „Er hat die restlichen Tage frei bekommen und sein Zeugnis hat er auch schon. Weißt du was!? Wenn wir nächste Woche endlich Ferien haben, können wir doch zu dritt, den ganzen Tag hinten an der Kiesgrube, am Strand verbringen. Und weißt du was dann ganz toll ist?? Du hast ruhe vor Agathe.“ Kam der Freundin die Idee, strahlte übers ganze Gesicht und blickte der Freundin in die Augen.

Wie kann man da auch nein sagen, dachte sich Maja und grinste zurück. Hinzu kam ja auch, dass sie ab nächste Woche Donnerstag Ferien hatten.

Maja nickte ihrer Freundin zu.

Vor der Haustür der Zimmers stehend fragte Laura ihre Freundin ob sie nicht mitkommen wolle um James abzuholen. Dies verneinte ihre Freundin, da diese um 16.00 Uhr Schwimmtraining hatte.

Das Schwimmtraining war anstrengend wie immer aber schön, da Kay bei Maja war. Er brachte sie wie das letzte Mal bis vor ihre Haustür.

Das junge Mädchen schloss die Tür hinter sich, als ihr Vater ihr mit einem Lächeln entgegen kam. „Hallo mein Schatz. Wie war denn dein Training?“ Fragte er sie. „Ganz gut, aber anstrengend. Ich bin geschafft und Hunger hab ich auch.“ Gab Maja ihrem Vater mit knurrendem Magen zur Antwort. „Es gibt auch gleich Abendbrot, aber zieh dich erst einmal um wenn du möchtest.“

Ohne ihrem Vater eine Antwort zu geben ging sie nach oben in ihr Zimmer und zog sich bequeme Sachen an.

Gerade als Maja ihre Hose auszog klingelte ihr Telefon. „Ja, hallo hier Maja.“ „Hi Maja!“, klang es freudig von der anderen Leitung, „Hast du noch Lust rüber zu kommen?? Dann können wir zu dritt mit Hyas Gassi gehen.“ „ Ja ist ok Laura, aber vorher esse ich noch was und dann komm ich rüber.“ Mit diesen Worten endete das Gespräch.

Maja aß in Ruhe mit ihrem Vater und Agathe zu Abend und ging dann hinüber zu ihrer Kameradin.

„Hallo Maja, komm doch rein.“ Kam es von Frau Zimmer die die Tür geöffnet hatte und das Mädchen nun liebevoll umarmte. Laura und James kamen aus der Küche und begrüßten sie ebenfalls.

„Lang nicht gesehen Maja. Siehst gut aus. Nicht das du das nicht schon früher getan hättest.“ Sagte James freundlich und grinste sie über beide Ohren an.

Maja gab nur ein schüchternes lächeln zurück und nickte ihm zu.

„Na los sonst wird es noch zu spät! Maja ist sicherlich vom Schwimmen erledigt. Ist aber lieb das du trotzdem mit kommst.“ Sprach die Schülerin.

Laura frisch auf gestylt, Maja noch schüchtern und James der noch etwas fehl am Platz wirkte, machten sich mit Hyas im Schlepptau auf in Richtung Kiesgrube.

Laura erzählte ihrer Freundin von einer ihrer neuen Eroberungen, wobei sie sich von ihrem Cousin nicht stören lies.

„Also Maja ich war gestern ganz spontan auf einer dieser Uni Partys. Das war vielleicht eine geile Party, sag ich dir! Und einen richtig süßen Typen hab ich dort kennen gelernt. Er heißt Dennis.“ Schwärmte Majas Kameradin.

Maja lächelte und verdrehte die Augen. Das schüchterne Mädchen wollt gerade ihren Kommentar dazu abgeben, als James sich zu Wort meldete.

„Der ärmste, den hast du doch sicher wieder verarscht, nur um dein Spaß im Bett zu haben.“ Sagte er trocken und schaute seine Cousine vorwurfsvoll an.

„Sag mal spinnst du! Ich bin keine Schlampe, die es mit jedem treibt nur weil ich nen Typen süß finde!“ Laura war entrüstet, dass James so über sie dachte und brachte dies mit jedem Wort zur Geltung. „Außerdem, du weißt doch gar nichts von mir! Du weißt nicht einmal wer ich bin! Also hör auf mich so zu verurteilen!“

Maja wusste nicht wie sie mit dieser Situation umgehen sollte, schließlich kannte sie Dennis ja nicht. Die einigen Male, die Maja ihn vor ein paar Jahren gesehen hatte, zählten nicht.

Die Drei schwiegen, nur das Rauschen des Windes in den Bäumen war zu hören und die Vögel die darin saßen.

Die drei Schüler waren an der Kiesgrube angekommen.

Maja sah Laura mit einem bedeutungsvollen Blick an. Laura nickte nur, das braunhaarige Mädchen lächelte.

Maja rief Hyas zu sich, da sie seit sie außer Sicht der Häuser waren das Tier frei laufen ließen. Die Hündin sollte sich setzen, was sie auch brav tat. Die Schwimmerin nahm Hyas das Halsband ab, machte eine Bewegung das sie nun ins Wasser konnte und schon war Hyas nicht mehr zu halten und raste auf das Wasser zu.

Maja krepelte sich ihre dreiviertel Hose noch ein Stück nach oben und zog ihre Schuhe und Socken aus bevor sie der Hündin an den Rand des Wassers folgte.

Sie lächelte, lachte und spritze Hyas mit ihren Füßen nass. Die beiden hatten Spaß.

Laura und James standen etwas abseits von den beiden Spielenden.

James schaute betreten nach unten auf den hellen Sand.

„Tut mir Leid was ich eben zu dir gesagt habe. Ich wollte dich nicht verletzen. Ich möchte nicht das du böse auf mich bist, tut mir Leid.“

Laura schaute ihn an, verwundert dass er sich entschuldigte. Das tat er nämlich selten. Sie merkte, dass ihr Cousin es ehrlich meinte und schließlich waren sie bisher immer gut miteinander ausgekommen.

Ohne ein Wort ging sie, drehte sich nach wenigen Schritten um und lächelte „na komm schon!“

Laura suchte ihrer Hündin noch ein Stöckchen mit dem sie spielen konnte und ging dann auch mit in das angenehme Wasser des Sees.

Alle vier tobten herum und wurden klitschnass. Langsam taute auch Maja in Bezug auf James auf.

„Nun, da können wir uns doch den Tag in den Ferien sparen!“ scherzte sie, so nass wie sie waren und lachte.

Die Schülerin merkte nun die Anstrengungen des Tages wieder. Sie war geschafft.

Maja schaute auf die Uhr, es war jetzt 20.10 Uhr.

„Du, Laura ich wird jetzt gehen, ich bin doch ganz schön geschafft und ich wollt heut mal früh ins Bett. Du weißt schon, damit ich wenigstens nen bisschen schlaf bekomme.“

„Ist gut. Wir werden auch mitkommen.“

Die vier machten sich pitschnass auf den Weg nach Hause. Der Rest der wärmenden Sonne trocknete ihre Haar schnell, denn als sie vor Lauras Haustür standen waren ihre Haare fast trocken.

Maja verabschiedete sich und schlich sich in ihr Haus. Leise schloss sie die Tür hinter sich, um dann erleichtert fest zu stellen das ihr Vater und ihre Stiefmutter im Wohnzimmer saßen und fern schauten. Hätte Agathe sie so klitschnass gesehen, wäre sie ausgeflippt. Wie könne sie es wagen so nass, wie sie war auf den teuren Teppich rumlaufen.

Maja schlich auf Zehenspitzen die Treppe hoch, holte ihr Schlafzeug aus ihrem Zimmer und sprang schnell unter die Dusche.

Es war ein erfrischendes Gefühl für die Schülerin. Als sie dann aus der Dusche trat und sich anzog, tat sie etwas was sie sonst nie tat, sie nahm sich aus ihrem Spiegelschrank eine Erkältungstablette. Maja wollte nach diesem schönen Tag keine beängstigende Nacht vor sich haben.

So schluckte sie die Tablette und ging schlafen. Das Mädchen hatte daraufhin einen traumlosen und tiefen Schlaf, sodass sie die geisterhafte Frau nicht hörte und auch nicht sah, denn diese stand zum zweiten Mal vor ihrem Bett.

Die durchsichtige Frau weint stumme Tränen und wachte über Maja. Zum heutigen Abschied ging sie auf das schlafende Mädchen zu und küsste sie auf die Stirn. Packte noch ein altes zerschlissenes Blatt Papier auf den Nachttisch und verschwand.

Der Wecker klingelte schrill und weckte Maja unsanft.

Schwer öffnete die Schwimmerin die Augen, trotz der Tablette fühlte sie sich wie gerädert.

Im Halbschlaf torkelte sie zum Kleiderschrank, als sich Sternchen zu Wort meldete und auf dem Nachttisch herum turnte.

Maja war zu müde um den Zettel zu entdecken und winkte ihre Katze ab. Sie war schon auf dem Weg zur Tür, als ihr Sternchen vor die Füße sprang.

Erst jetzt merkte das Mädchen das, dass weiße Geschöpf ein Blatt in der schnauzte hatte. Sie entnahm es ihr und faltete es auseinander.

Es waren ein Wald und ein Grundstück darauf gezeichnet und an einer Stelle im Wald war ein Kreuz. Man konnte die Himmelsrichtungen auf der Karte am Rand kaum noch erkennen. Es war anscheinend eine alte Karte.

Mit einem Mal war Maja hellwach. Ob das die Stelle war, nach der sie suchte??

Aber das jetzt heraus zu finden hatte sie keine Zeit, denn sie musste ja jetzt zur Schule.

So ging die Schülerin mit der Karte in der Tasche und mit Laura zur Schule. Maja zeigte das alte Papier ihrer Freundin.

„Wow, wenn das mal nicht euer Grundstück ist!“ brachte Laura erstaunt hervor.

„Kommst du nach der Schule zu mir? Vielleicht ist das ja die Kennzeichnung für das Grab, dass ich gesehen hatte.“ „Kann ich dir denn überhaupt was abschlagen?“, antwortete ihr Laura und lächelte, „klar, komm ich mit.“ „Danke, Laura“

Maja nahm den Unterricht heute nicht wirklich wahr, da sie immer nur mit ihren Gedanken im Wald waren. Später als die Schule zu Ende war, musste sich Maja eingestehen nicht ein bisschen von dem Heutigen Unterrichtsstoff behalten zu haben. „Lass uns gleich hinten rum gehen“

So gingen die beiden Mädchen den kleinen Weg zum hinteren Teil des Grundstückes. Stellten ihre Schultaschen hinter den Pavillon, damit ihr Vater und auch Agate nicht sahen das sie da waren. Die beiden mussten ja nicht Wissen was sie vorhatten. Das würde nur Fragen auf werfen.

Die Mädchen schlichen sich in den Wald . Maja holte ihre Karte aus der Hosentasche, die sie vorher in dieser verstaut hatte. Bevor sie in den Tiefen des Waldes verschwanden, hatten sie die ungefähre Himmelsrichtung ausgemacht.

Maja bat ihre Freundin, dass sie sie an der Hand nehmen solle, denn sie hatte ein wenig Angst. Das war ja auch kein Wunder, denn der Wald hatte sich ja nicht verändert nur noch bedrohlicher wirkte er auf die Schülerinnen.

Laura stolperte einige Male über Äste. Maja und Laura gingen immer tiefer in den Wald und umso dunkler wurde er.

Maja sah den alten Grabstein nicht sofort, aber dieses Mal war es noch hell genug, im halb dunklen Wald den eingemeißelten Namen lesen zu können.

„Julie. Wer ist das? Kennst du den Namen Maja?“

„Ich glaub das ist der Name meiner Tante. Aber das versteh ich nicht. Sie lebt 50 km von uns entfernt, sie hat uns aber nie besucht. Nachdem meine Mutter gestorben war hat sie den Kontakt abgebrochen zu Vater. Ich kenn sie auch gar nicht. Ich weiß nur das sie die Schwester meiner Mutter ist.“

„Glaubst du, dass sie vielleicht tot ist und sich deshalb nicht gemeldet hat?“ Fragte Laura Maja nachdenklich „Ich weiß nicht. Aber eins weiß ich, wir sollten wieder gehen. Mir ist nicht wohl hier.“ Maja hatte mit einem mal eine Gänsehaut.

Die Freundinnen kämpften sich durch den Wald zurück zum Haus. Weder ihr verschwinden noch ihr kommen wurde bemerkt. Laura trennte sich von Maja und ging zu sich Nachhause. Maja war wieder alleine.

Der Tag zog dahin und der Mond wurde immer heller bis es tief dunkel war.

Das Mädchen schlief unruhig in ihrem gemütlichen Bett. Sie träumte mal wieder schlecht.

Doch dieses Mal träumte sie nicht vom Flur ihres Zuhauses, sondern vom Wald.

Die Bilder waren wie Momentaufnahmen. Sie sah wieder diese dunkle Gestalt. Diese schleifte achtlos einen Sack hinter sich her und dann sah sie die vertraute Fremde wieder. Die Frau weinte.

Dann wachte Maja auf und fasste sich mit der Hand an die Stirn.

Weit weg von Maja und ihren Träumen.

Viele Autos fuhren am Fenster, einer kleinen Wohnung, vorbei. In letzter Zeit schlief auch die Frau mittleren Alters schlecht.

Sie starrte an die Decke und war hellwach, dabei dachte sie an ihre Vergangenheit.

Dicke Tränen rannen ihr aus den Augen und wollten einfach nicht versiegen.

Und so ging in nur wenigen Stunden die Sonne auf, ohne dass sie ein Auge zugetan hatte. Gerädert stand die Frau auf und ging zur Arbeit.

Die letzte Schulwoche ging schnell für Maja vorbei. Sie machte sich mit ihrer Freundin Gedanken, um das gefundene Grab. Sie wollten herausfinden, ob ihre Tante, wenn sie es nicht war, noch lebte.

Da kam Maja der Urlaub von ihrem Vater und Agathe gerade recht. Denn die Beiden würden für zwei Wochen nicht da sein. Und so konnte sie in Ruhe Nachforschungen betreiben.

„Hast du alles, Schatz?“

„Ja Henry, wenn du alle Koffer im Auto hast.“ Gab Agathe ihrem Mann zur Antwort.

„So mein Engel. Geld liegt in der Küche. Es müsste reichen bis wir wieder zurück sind.“ Sprach Henry zu seiner Tochter, nahm sie in den Arm und küsste sie auf die Stirn. Agathe gab ihr zum Abschied die Hand.

Majas erster Gang war zum Telefon und sie wählte die Nummer ihrer besten Freundin.

„Laura? Hier ist Maja, kommst du rüber?“

„Ja gleich, ich bring dann James noch mit.“ antwortete Laura am anderen Ende der Leitung.

Maja war etwas enttäuscht, so konnte sie doch mit Laura nicht Nachforschen. Andererseits konnte sie Laura verstehen, dass sie James nicht alleine lassen wollte.

So in ihren Gedanken vertieft merkte das junge Mädchen nicht das es an der Tür klingelte.

Es klopfte, dann hörte Maja die Klingel läuten, zuckte und ging zügig zur Tür.

Ihr blieb der Mund offen stehen und stand wie erstarrt da.

„Hallo Maja!“ begrüßte Kay das Mädchen und lächelte freundlich.

„Ähh...“ war das Einzige was sie heraus brachte und stand wie bedepert da.

„Ich wollte dich Fragen, ob du Zeit hättest mit mir einen Kaffee trinken zu gehen? Ich hab heute nämlich kein Seminar und du hast ja Ferien.“

Immer noch wortlos stand sie da, als sie sah, dass Laura und James aus der Nachbartür traten.

Laura reagierte sofort und drückte ihrem Cousin die Leine für Hyas in die Hand. Sie wollte Maja eigentlich überraschen und zusammen mit ihr zum See baden gehen.

Maja sah Laura auf sich zu kommen.

„Hi ich bin Laura. Wir wollten gerade zum See gehen.“

„Zu... zum S... See?“ fragte Maja verwundert, da sie ja nichts weiter vereinbart hatten.

Kay blickte Maja an und sah ihren verwunderten Blick. „Zum See?“ hakte er nach.

„Ja, mein Cousin holt nur meinen Hund und dann gehen wir zum See und baden dort.“ Sprach Laura dazwischen.

„Maja hast du dein Badezeug schon gepackt?“ fragte sie ihre immer noch verstummte Freundin.

„Hää... nein, das muss ich noch machen. Ich geh schnell und hol es.“

Die Schülerin verschwand die Treppe rauf und ließ damit die anderen vor der Tür stehen.

„Willst du vielleicht mitkommen?“ fragte Laura in die komische Situation hinein, als James mit Hyas an der Leine zu ihnen stieß.

Er blickte Kay fragend an. „Wer bist du denn?“ fragte James stirnrunzelnd.

„Ich bin Kay. Maja und ich haben zurzeit denselben Schwimmtrainer.“ Antwortete der ältere höflich.

Maja machte ihre Tür hektisch zu, lehnte sich dagegen und musste erst einmal tief Luft holen, um sich zu beruhigen.

Dann packte sie wieder die Hektik und suchte ihren Bikini, den sie, nach kurzem suchen fand und sich anzog. Die Schülerin nahm sich ihre Strandtasche aus dem

Schrank und rannte rüber in ihr Badezimmer, um sich ihr großes Badehandtuch zu holen. Sie steckte es eilig in die Tasche und ging damit zügig die Treppe hinab.

Die Tür klickte ins Schloss und Maja ging zu der kleinen Gruppe hinüber.

Es herrschte eine merkwürdige Situation unter ihnen und sprachen kaum mit einander. Laura Versucht ein Gespräch in Gang zu setzten. Was ihr auch halbwegs gelang.

„Sag mal Maja, wo sind denn dein Vater und Agathe eigentlich hin?“ Maja blickte auf und schaute ihrer Freundin in die Augen. „Die sind für zwei Wochen in Urlaub gefahren.“ „Oh ach so. Da hast du endlich mal deine Ruhe vor dieser alten Hexe.“ Gab ihr Laura zurück.

„Ja aber du weißt doch ich bin nicht gern allein zu Hause. Also auf jeden Fall kannst du bei mir übernachten.“ „Da können wir bei dir übernachten?“ Quatschte James aufgeregt dazwischen. „Ach, James wenn dann schlafe ich bei ihr und nicht du. Da können wir dann endlich mal wieder ein richtigen Mädels Abend machen.“ Und Laura grinste Maja an

„Ja können wir.“ „Aber du kannst auch zu uns rüber kommen wenn du dich einsam fühlst.“ Meinte Laura.

Die vier waren am See angekommen und legten ihre Sachen auf den Kies ab. Maja ging sofort mit Hyas zum Wasser und suchte dort einen großen Stock für die Hündin, den sie nach kurzem auch fand. Die andere folgten ihr ans Wasser.

Die Gruppe stand jetzt in einer Reihe, knöcheltief, im Wasser. „Brrr das ist aber doch noch ganz schön kalt.“ Sagte Laura und ging wieder aus dem Wasser und setzte sich auf ihr Badehandtuch.

Maja empfand das Wasser nicht als kalt sondern eher als erfrischend und ging ein paar Schritte tiefer in das Wasser.

Die beiden jungen Männer waren schon fast im Wasser drin.

Die drei planschten ausgiebig miteinander und Kay flirtete mit Maja, was James anscheinend nicht gefiel. Er mochte diesen Kay nicht und Maja sah diesen Typen auch noch verliebt an und nicht ihn. Er ging aus dem Wasser und setzte sich zu der lächelnden Laura.

„Warum lächelst du so?“ fragte er verwundert und verärgert zugleich. „Ich freu mich für Maja.“ Gab das Mädchen schlicht von sich. „pha.“ Laura schaute ihren Cousin schockiert an. „Hey was soll denn das? Bist wohl neidisch. Maja hat es verdient jemanden zu bekommen von dem sie geliebt wird.“ „Klar, aber doch nicht von so einem Macho.“ Sprach James „Du kennst ihn doch gar nicht!“ Lauras Ton wurde immer verärgerter. „Du doch auch nicht.“ „Muss ich auch gar nicht, Maja muss ihn kennen und wenn sie ihn mag ist das gut so. Aber egal, das verstehst du eh nicht. Du kennst Maja nicht wie ich sie kenne.“ Mit dem letzten Satz sagte, eine Weile lang, keiner der beiden mehr etwas. Aber Laura beobachtete ihren Cousin und sah wie James Maja ansah und sie verstand seine Reaktion, was sie aber nicht gut heißen konnte. „Du hast dich in sie verliebt, stimmt’s?“ kam es sanftmütig von ihr. Er sah bedrückt nach unten und antwortete ihr „Ja, schon damals als ich sie das erste Mal sah.“ „Oh“ Laura war überrascht das sie noch nicht ehr etwas bemerkt hatte. „Wirst du es ihr sagen?“ „ich weiß nicht so recht. Am liebsten schon aber ich weiß nicht wie sie es aufnehmen wird. Nachdem ich das da gesehen hab,“ er nickte zum Wasser hinüber, „ wohl ehr nicht. Ich möchte dann doch ehr mit ihr befreundet bleiben, als wenn ich dadurch nichts mehr mit euch machen kann, weil das dann vielleicht zwischen mir und ihr steht.“ Laura verstand und fand es gut das er ihr nichts sagen wollte und wenn, sie hätte es verhindert. Maja war jetzt das erste Mal verliebt und wenn dann James ihr seine

Gefühle gestehen würde, würde es sie nur überfordern und würde vielleicht einen Rückzieher machen bei Kay.

Die Schwimmerin tauchte unter Wasser und schwamm hinter Kay, um später wieder aufzutauchen. Dabei drückte sie ihn unter die Wasseroberfläche. Kay erschrak im ersten Moment. Tauchte auf und sah in ein lachendes Gesicht. Er packte sie an den Oberarmen und zog sie mit sich unter Wasser. Die Beiden sahen sich an und Kay kam ihr ganz nah.

Kay folgte Maja ins Haus und hoch in ihr Zimmer. „Das ist mein Zimmer.“ „Hübsch hast du es hier.“ Während Kay das sagte schaute er sich im Zimmer um. „Setz dich ruhig.“ Und sie deutete auf ihre Couch. „Wenn es dir nichts ausmacht würde ich schnell Duschen gehen.“ „Ja mach nur, ich warte auf dich.“ Kay lächelte dabei. Maja nahm sich ihr schlafzeug und ging ins Bad hinüber. Sie beeilte sich mit dem Duschen, das Mädchen wollte wieder zu ihrem Besuch.

Kay sah zur Tür, die gerade wieder aufging und Maja, mit nassen Haaren und im Pyjama, in das Zimmer trat. Sie sah zum Boden und wusste nicht was sie sagen sollte, außer ein paar Höflichkeiten. „Möchtest du was trinken?“ Fragte sie „Nein danke, aber komm doch her und steh nicht so rum. Setz dich doch zu mir.“ Antwortete er freundlich. Sie folgte seiner Aufforderung und setzte sich jedoch auf ihr Bett. Sternchen kam sofort in das Zimmer und legte sich ganz dicht an Maja. Das Mädchen streichelte die kleine Katze und diese fing gleich an zu schnurren.

„Darf ich dich was Fragen?“ „Ja.“ Antwortete sie kurz. „Wer ist denn diese Agathe?“ Maja sah ihn an und beschloss ihm gegenüber offen zu sein. „Sie ist die Frau von meinem Vater.“ „Du scheinst sie ja nicht gerade zu mögen. Sie ist ja immerhin deine Stiefmutter.“ „Sie hasst mich und das lässt sie mich auch spüren. Wie soll ich sie da denn mögen?“ sprach Maja „Wo ist denn deine Mutter? Hat sie euch verlassen?“ „Meine Mom ist kurz nach meiner Geburt gestorben.“ Sagte sie traurig und sah zu Sternchen. Maja nahm das kleine Wesen in die Hand und legte es auf ihren Schoß, wo sie Sternchen weiter streichelte. „Oh das tut mir Leid.“ „Du brauchst dich nicht zu entschuldigen. Es ist so wie es ist.“ Kay stand auf und ging zu Maja hinüber. Er stand genau vor ihr und beugte sich zu ihr hinunter, nahm ihre Hände und sie musste dadurch aufstehen. Sternchen purzelte von ihrem Schoß, was die Kleine mit einem Fauchen begleitete.

Majas Puls ging schneller, sie hatte Herzklopfen. Er nahm ihr Gesicht in beide Hände und küsste sie sanft. Wieder und wieder küsste er sie zärtlich im Gesicht. Erst wieder auf den Mund, dann auf die Wangen, auf die Nase und dann wieder auf den Mund. Die Hände der beiden verschlangen sich ineinander. Er führte sie behutsam auf das Bett, wo er sich auf ihr legte. Er streichelte vorsichtig ihr nasses Haar aus dem Gesicht, als sie immer wieder „nicht“ flüsterte. Seine Lippen glitten zu ihrem Ohr, küssten es und er sprach „Hab keine Angst, ich tue nichts was du nicht willst. Ich kann warten. Das habe ich dir doch schon einmal gesagt. Du brauchst keine Angst zu haben.“ Er legte sich an ihre Seite und nahm sie in dem Arm und drückte seine Lippen auf ihre Stirn. In seinen Armen schlief sie behutsam ein. Er beobachtete sie dabei wie sie schlief und fand es einfach nur süß wie sie in seinen Armen lag.

Der nächste Morgen brach herein. Die verliebten lagen Arm in Arm. Maja wachte auf und erschrak sich und drückte sich von ihm. „Hey ganz ruhig! Alles ist gut.“ Sprach Kay zu Maja, die sich schnell wieder beruhigt hatte. „Ich bin es nur nicht gewohnt, dass jemand neben mir liegt.“